Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 6 Erscheint jeden Samstag. 6. Februar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Der Entwurf zu einer neuen eidg. Turnschule. — Die Ausbildung der Primarlehrer in Baselstadt. I. — Verdient das Lesebuch oder periodisch erscheinender Lesestoff für die Fortbildungsschule den Vorzug? — Ein Ersatz für ein verbanntes Schulgerät. — † Johannes Graf. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 2.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, Übung.

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Sitzung Mittwoch, den 10. Februar, abens 6 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zimmer Nr. 208. Tr.: Lange, „Apperzeption". Anschliessend Generalversammlung.

Konkursrechtliche Liquidation von Zeichnungsutensilien.

(Verkauf aus freier Hand.)

Im Konkurse über die Firma **J. und K. Blumer,** mechan. Zeichenutensilienfabrik in Zürich IV (Oberstrass), Clausiusstrasse 37, werden von heute an aus freier Hand gegen Barzahlung zu Fabrikpreisen verkauft:

Reisschienen, Reissbretter, Winkel, Masstäbe, Lineale, Jalons, Visirkreuze, Schneidbretter etc.

Im besondern machen wir die Herren Ingenieure und Architekten, sowie die Papeterien auf dieses reichhaltige Lager von techn. Zeichnungswerkzeugen aufmerksam.

Wiederverkäufer und Abnehmer von grösseren Posten erhalten entsprechenden Rabatt. (O F 622) [O V 39]

Zürich, den 23. Januar 1897.

Konkursamt Oberstrass:
J. Müller, Notar.

Grosses Lager

pädagogischer Literatur und Lehrmittel.

Reichhaltige Kataloge gratis. [O V 36]
Einsichtssendungen stehen gern zu Diensten.

Verlags- und Sortimentsbuchhandlung mit Buchdruckerei von Fr. Schulthess in Zürich.

Zürcher Lehrerseminar in Küsnacht.

Die **Aufnahmsprüfung** für den mit Mai beginnenden Jahreskurs findet **Dienstag** und **Mittwoch, den 9. und 10. März** statt. Wer dieselbe zu bestehen wünscht, hat bis zum **20. Februar** an die Seminardirektion eine schriftliche Anmeldung mit amtlichem Altersausweis und verschlossenem Zeugnis der bisherigen Lehrer über **Fähigkeiten, Fleiss** und **Betragen** einzusenden. Falls er sich um Stipendien bewerben will, ist ein gemeinderätliches Zeugnis des obwaltenden Bedürfnisses beizulegen, nach einem Formular, das auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion oder bei der Seminardirektion bezogen werden kann.

Zur Aufnahme sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in einem dreijährigen Sekundarschulkurs erworben werden können. Technische und Freihandzeichnungen sind in einer Mappe zur Prüfung mitzubringen. (O F 560) [O V 30]

Diejenigen Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich **Dienstag, den 9. März,** vormittags 8½ Uhr, im Seminargebäude zur Prüfung einzufinden.

Küsnacht, 18. Januar 1897.

Die Seminardirektion.

Stellvertretung.

Für einen erkrankten Lehrer an der **Bezirksschule Olten** wird bis zum Schlusse des Schuljahres, Mitte April 1897, ein **Stellvertreter** für **mathematische und naturgeschichtliche Fächer** gesucht. [O V 46]

Nähere Auskunft erteilt

Die Bezirksschulpflege.

Ausschreibung einer Primarlehrerstelle.

Die Stelle eines Primarlehrers (Realschule) in Oberstammheim ist auf dieses Frühjahr neu zu besetzen. Besoldung die gesetzliche, nebst 300 Fr. Zulage, die laut Gemeindebeschluss je nach Leistung auf 400 Fr. erhöht wird. Bewerber mit zürcherischem Lehrerpatent wollen sich bis 13 Februar unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Beilage von Zeugnissen melden bei unterzeichneter Stelle.

Stammheim, 29. Januar 1897. [O V 43]

Primarschulpflege Stammheim,

Wir suchen

einen intelligenten und fleissigen (H 168 Y) [O V 29]

Lithographenlehrling

und einen gleichen

Steindruckerlehrling.

Zur Erlernung der Lithographie ist Begabung für Schrift und Zeichnen erforderlich.

Gebrüder Kümmerly,
Topogr. Anstalt u. Lithographie,
Bern.

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse **Zürich** Enge

empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos,** sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen (O F 8805) Preisen. [O V 363]

Schulhefte, Schulmaterialien

liefert billig und gut [O V 450]

C. Vorbrodt-Carpentier,
Zürich, ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 502] Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe und Peluche

von **65 Cts.** bis **Fr. 38.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private in jedem beliebigen Quantum.

Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten.

Luzern. — **Schweizer & Co.,** Seidenstoff-Export — *Luzern.*

Seminar Kreuzlingen.

Die nächste **Aufnahmsprüfung** ist auf Montag, den 1. März, angeordnet. Wer sich derselben zu unterziehen wünscht, hat sich bis zum 16. Februar bei der Direktion schriftlich anzumelden, einen vom Zivilstandsamt ausgefertigten Geburtsschein, ein verschlossenes ärztliches Zeugnis und ausser dem üblichen Zeugnisbüchlein ein verschlossenes Zeugnis des bisherigen Lehrers über das Vorhandensein der speziell für den Lehrerberuf erforderlichen Eigenschaften einzusenden und es besonders zu bemerken, sofern um Stipendien nachgesucht werden will.

Wenn die Bewerber keine gegenteilige Anzeige erhalten, haben sie sich sodann **Montag, den 1. März, morgens 8 Uhr, im Seminargebäude** zur Prüfung einzufinden. (F 2992 Z) [O V 32]

Kreuzlingen, den 20. Januar 1897.

Die Seminardirektion.

Offene Lehrstellen.

Infolge Resignation und Beförderung, sowie wegen Bildung neuer Klassen, sind auf das kommende Schuljahr (Beginn Dienstag, den 20. April) an der **untern Realschule Basel** (5.—8. Schuljahr) mehrere Lehrstellen neu zu besetzen. Dieselben betreffen einerseits die sprachlich-historischen Fächer, vorab Deutsch und Französisch, anderseits die Fächer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: Rechnen, Algebra, Geometrie und Naturgeschichte; zugleich sind eine grössere Anzahl Sing-, sowie Turnstunden neu zu besetzen.

Die Bedingungen sind gesetzlich wie folgt normirt: Stundenzahl 24 bis 29. Stundenansatz 100 bis 140 Fr.; bei besondern Leistungen bis 160 Fr. Alterszulage nach 10 Dienstjahren 400 Fr., nach 15 und mehr Dienstjahren 500 Fr.; Pensionirung mit 2 % der letzten Jahresbesoldung multiplizirt mit der Anzahl der Dienstjahre.

Kandidaten für den Unterricht in Deutsch und Geschichte haben Aussicht, von Anbeginn weg auch an der oberen Realschule, bei einem Ansatze von 130 bis 250 Fr. die Jahresstunde, mit 18 bis 20 Stunden Anstellung zu finden. (O 6226 B) [O V 38]

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung in Begleit der Ausweisschriften über Alter, Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis Montag den 15. Februar an den Unterzeichneten einzusenden.

Basel, den 21. Januar 1897.

Dr. Jul. Werder, Rektor.

Sekundarschule Grindelwald.

Wegen Ablauf der Garantieperiode und Wegzug des einen Lehrers werden hiemit ausgeschrieben:

1. Die Lehrstelle für Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Geographie; Besoldung: 2600 Fr.
2. Die Lehrstelle für Mathematik, Naturkunde, Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen; Besoldung: 2600 Fr.
3. Die Lehrerinnenstelle für Handarbeiten; Besoldung: 150 Fr. (B 1979) [O V 47]

Anmeldungen sind bis 28. Februar an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Strasser, zu richten.

Grindelwald, 2. Februar 1897.

Die Sekundarschulkommission.

Für Lehrer und Erzieher!

In schöner, aussichtsreicher Lage des Appenzellerlandes, in sonniger nebelfreier Gegend, wo eine der ältesten und erfolgreichsten Ferienkolonien besteht, mit kräftiger, würziger Gebirgsluft, ist ein freistehendes **Gebäude mit hohen Räumlichkeiten,** umgeben von grossem Garten und Wiesland, **zu verkaufen.** In der Nähe von Post, Telegraph und Telephon. Ganz vorzüglich geeignet zur Gründung einer **Erziehungsanstalt** für schwächliche, in ihrer Entwicklung zurückgebliebene junge Leute. (Ma 2164 Z)

Gef. Anfragen unter Chiffre M 52 G befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** [OV35]

Offene Lehrstellen.

An der Knabenprimarschule der Stadt Basel sind auf Beginn des nächsten Schuljahres, den 20. April, mehrere Lehrstellen zu besetzen.

Besoldung bei 24 bis 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden: 90 bis 120 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage: 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Pensionsverhältnisse gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 10. Februar der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist. (O F 636 [O V 41]

Basel, den 27. Januar 1897.

Dr. Franz Fäh.

In **2.** Auflage ist soeben bei uns erschienen:

Kleines Lehrbuch

der

Italienischen Sprache

von

A. Zuberbühler,

Lehrer an der Sekundarschule Wädensweil.

131 S. 8⁰ gebunden. Preis **Fr. 1. 90.**

Die Schweiz. Lehrerzeitung schreibt unter anderem von der 1. Auflage: „Zuberbühlers Buch verrät auf den ersten Blick, dass es aus dem Unterricht hervorgegangen ist und dass der Verfasser mit den Reformbestrebungen auf dem Gebiete neusprachlichen Unterrichts vertraut ist. Da die fremde Sprache an sich selbst erlernt werden soll, wird der Schüler sozusagen von Anfang an in die wirkliche Sprache, d. h. in zusammenhängende gut ausgewählte Lesestückchen eingeführt, welche das wichtigste Sprechmaterial enthalten und ein lebendiges Bildchen geben von der Sprache unserer südlichen Nachbarn. Schüler und Lehrer werden an den meisten Lesestückchen ihre Freude haben.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zürich im Januar 1897.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc. senden wir auf Verlangen **gratis** und **franko** einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den **Schreib- und Zeichenunterricht** von **Franke, Graberg, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern** und **Thürlemann.**

Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.

Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Art. Institut Orell Füssli

Verlagsbuchhandlung in **Zürich.**

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Ernstes und Heiteres.

Es ist nur eine kleine Weile,
so liegst auch du, wo alles
liegt, was nach des Lebens
Hast und Eile zum langen
Schlafe sich geschmiegt.

J. G. Fischer.

* * *

Des Menschen Bahn ist
schnell gemessen und bald
vergessen der kurze Wahn.

Platen.

* * *

Keine Macht, so weit der Himmel [reicht,
Die nicht dem Zauber der Liebe [weicht.

Jakoby.

* * *

Daheim! Daheim! ist doch
das süsseste Wort, welches
die Sprache hat. *H. Rau.*

* * *

Vergiss, was dir das Alter hat ge- [nommen,
Allein, was es dir liess, — das lass [dir frommen.

Ein 90jähriger.

* * *

— Aus Schüleraufsätzen: Auszug der Helvetier: Aber dieses war kein rechtes Heer; es bestund aus rechten Kriegern, dann wieder aus Krämern, Kindern, Frauen und anderem Gesindel. — Der Landmann bringt den kornbeladenen Wagen schwankend in die Scheune. — Karl der Grosse wollte auch Schulen, dass die Kinder lesen und schreiben lernten. Solche Schulen nannte man die Karlinen.

— Aus der Tagespresse: In Mühlhausen wurde die Keilschrift abgeschafft. Z. T. 17. I. 97. — Eine Lyoner Zeitung liess sich aus Le Caire schreiben, gestern sei das Dorf Zizers abgebrannt, und überschrieb die Anzeige mit „Incendie en Egypte".

? ? ?

5. Wo ist die Vorlage Schenk über Bundessubvention erhältlich? *P. in A.*

Briefkasten.

Hrn. *J. F. in K.* Das war doch wohl ein Fehler der Post, so gut wie letzthin ein unter alter deutl. gedr. Adresse nach Z. V. versch. Ex. an den Zürichsee hinaufwand. und dort als „unbek." an die Exped. zurückges. wurde. — Hrn. *K. in M.* Ihre Adr. wird vorgem. werden. — Hrn. *B. in St.* Dass die Konferenzanz. kostenfrei in die Konferenzchronik aufgen. werd., ist an der Spitze d. Bl. zu lesen; dass dies „gratis" gesch., wird darn. niem. bezweif. — Hrn. *M. in L.* Ein Mehreres darüber sehr erw. — Hrn. Sch. Insp. *G. in C.* Missverständnis oder Verhinderung? — *A la Réd. de l'Educat.* Der Entscheid der Frage beruht auf Gegenseitigkeit. — Hrn. *G. K. in R.* Anerbieten gern angenom. — *X. X.* Des Mannes Schmuck, der die Nacht erhellt Wissen, ist das Auge der Welt. — *Eins. aus Soloth., Basl. Lehrerver u. a.* Was nicht heute mögl., doch in nächst. Nr. — Hrn. *Rz. in R.* Beid. ersch.

Der Entwurf zu einer neuen eidg. Turnschule.

(Korr.)

Die gegenwärtig noch in Gebrauch stehende Turnschule stammt aus dem Jahre 1876. An der Jahresversammlung des schweizer. Turnlehrervereins in Aarau im Jahre 1889 wurde auf grund von zwei Referaten eine Eingabe an das schweiz. Militärdepartement beschlossen, in welcher u. a. folgender Wunsch ausgedrückt wurde: „Erstellung eines methodisch abgefassten Leitfadens für den Turnunterricht (mit Illustrationen versehen und nebst einer Beschreibung der Spiele auch die in der Vorrede zur Turnschule erwähnten Gerätübungen enthaltend), sowie Revision der Turnschule! Seither erschien 1892 das neue *Exerzirreglement* für die schweizer. Infanterie, und dieser Umstand hatte wohl erst zur Revision der Turnschule geführt, indem der militärische Vorunterricht dadurch in vielen Teilen in Mitleidenschaft gezogen wurde. So liegt uns der 1896 erschienene zweite Entwurf zu einer Turnschule vor, und es ist gewiss nur am Platze, wenn sich die Lehrer des Turnens über denselben vor seiner definitiven Gestaltung äussern. Es muss der eidg. Turnkommission, die sich mit der Abfassung des Lehrmittels beschäftigt, nur erwünscht sein, wenn sie das Urteil weiterer Kreise über dasselbe kennt.

Wenn von einer revidirten Turnschule gesprochen wird, so stelle sich der Leser ja nicht vor, dass nun ein ganz neuer Stoff geboten werde, im Gegenteil, wir treffen wieder die alten Bekannten mit wenigen Ausnahmen. Neu ist wohl nur das Rumpfneigen (pag. 29), das sich seines unästhetischen Aussehens wegen jedenfalls nur zur Ausführung in geschlossenen Räumen oder in Kamerun eignet. Die Revision ist mehr eine formale, die sich auf die Befehle bezieht und durch das neue Exerzirreglement geboten war.

Wie verhält sich nun der Entwurf zu den Forderungen des schweiz. Turnlehrervereins? Es ist von vornherein zuzugeben, dass derselbe in mehrfacher Beziehung den geäusserten Wünschen gerecht geworden ist. So sind zu den angeführten Spielen auch deren Beschreibungen aufgenommen, ferner die Übungen an Reck und Barren, und endlich sollen der definitiven Form des Büchleins auch Illustrationen beigegeben werden. Aber der Hauptforderung, nämlich der methodischen Gestaltung des Leitfadens, ist nicht nachgelebt worden; die neue Turnschule ist wie die ursprüngliche systematisch angelegt, und damit ist auch ihr Schicksal besiegelt: sie wird mit der alten an den gleichen Ort gelegt werden, wo man sie nicht sieht, weil die Mehrzahl der Lehrer mit derselben in dieser Form nichts anzufangen weiss. Sie stellt zu hohe Anforderungen an das Lehrgeschick der Lehrer, welche die methodische Gestaltung ihrer Lieblingsfächer zu ihrer Lebensaufgabe machen und es mit Dank annehmen, wenn man ihnen für die übrigen Fächer einen Wegweiser aus der Hand eines Fachmannes anweist. Leider ist das Turnen nur ein Lieblingsfach bei der Minderheit der Lehrer. Dass die Anlage eines methodischen Leitfadens grossen Schwierigkeiten begegnet, ist allerdings wahr, aber sie ist nicht unmöglich. In mehreren Kantonen sind solche Leitfäden erstellt worden. Die Turnschule sucht diesem Mangel dadurch zu steuern, dass sie bei den Geräteübungen Jahresziele aufstellte und bei den Ordnungs- und Freiübungen das Turnjahr dafür berechnet. Warum nun nicht auch noch den weitern Schritt wagen und die Anordnung des Stoffes innerhalb Stufen oder Klassen in methodische Folge bringen? Die Arbeit wäre allerdings gross, aber Vorbereitungen dazu enthält die Turnschule in sich, und in der *eidgen. Turnkommission* schlummern Kräfte ersten Ranges, welche für ein Gelingen der Arbeit bürgen. Dann würden gerade die Kapitel XIII und XIV der ersten und XV und XVI der zweiten Stufe eine eingehende Behandlung erfahren, währenddem sie gegenwärtig nur stiefmütterlich bedacht sind, trotzdem sie zu den wichtigsten Teilen der Turnschule zählen (Übungsverbindungen).

Es ist unschwer zu erkennen, dass der Verfasser diesen Mangel gefühlt hat; er sucht ihn abzuschwächen durch die Kapitel über das *Lehrverfahren* und die *Lektionsbeispiele*. Das erste enthält so viele beherzigenswerte Winke, dass es füglich an den Anfang des Lehrmittels gehört, nicht an den Schluss. Während die Lektionsbeispiele für die erste Stufe ganz zutreffend sind, enthalten diejenigen der zweiten Stufe, namentlich bei den Stabübungen, öfters nicht-„turnschickige“ Haltungen. Die Übereinstimmung der Befehle mit denjenigen des Exerzirreglements hat natürlich vielfache Änderungen zur Folge gehabt. Eine oberflächliche Vergleichung hat die Zahl von 15 ergeben, die sich auf die Ordnungsübungen erstrecken. Aber auch bei den Frei- und Stabübungen sind ungefähr ebenso viele neue Benennungen und Befehle eingeführt worden, die zum Teil eine willkommene Abkürzung bedeuten, zum Teil nicht gerechtfertigt sind. Zu den letztern rechnen wir namentlich die Nichtübereinstimmung einiger Befehle, mit denen der eidg. Übungsammlung, wie z. B. dass anstatt Armschwingen Armheben und -Senken eingestellt worden ist, ferner die unbegreifliche Abwechslung in Art. 46, 53 und 112, wo das Ausführungskommando bald Sprung, bald Springt heisst. Als Unikum nimmt sich in Art. 39 der Befehl Front! aus. Auch sprachliche Härten dürfen da und dort ausgemerzt werden. Was soll Abhalte (pag. 26.) bedeuten? Von einem hintern und vordern Fuss (pag. 73) darf wohl auch bei Schülern nicht gesprochen werden. Was bedeutet pag. 89: Zu und in abgeleiteten Stellungen? Beim Spiel ist wohl Hauptleute besser durch Spielführer zu ersetzen. Vergessen sind wohl die *Drehungen im Marsche*. Sie werden zwar in Art. 143 gefordert, sind aber vorher nie angeführt; sie sollten bei Art. 95 ergänzt werden. Eine Verschreibung wird es wohl sein, wenn auf pag. 96,9 der Fechtausfall dem 4. Turnjahr zugewiesen wird.

Diese Ausstellungen fallen zwar gar nicht ins Gewicht gegen die erste, dass die Turnschule ein methodisch ge-

ordneter Leitfaden sein soll. Wenn, was wahrscheinlich ist, das neue Lehrmittel für weitere 20 Jahre Geltung haben soll, so sollte man ihm die Form geben, die eine erspriessliche Benutzung desselben durch die Lehrer ermöglicht, sonst wäre es schade um die grosse Arbeit, die der Verfasser in demselben niedergelegt hat.

Die Ausbildung der Primarlehrer in Baselstadt.

Von Dr. *X. Wetterwald.*

Seit zwanzig und mehr Jahren berief der Kanton Baselstadt einen Teil seiner Lehrkräfte aus verschiedenen Gauen der Schweiz. Aus dem Osten und Westen zogen Lehrer nach der gastlichen Stadt an den Ufern des Rheins, um hier eine dauernde Stätte und ein weites Feld für ihre Wirksamkeit zu finden. Daneben lehrten und wirkten auch Landeskinder zum Teil an den untern, ganz besonders aber an den mittlern und höhern Schulen der Stadt. Die berufliche Ausbildung dieser Lehrkräfte war entsprechend dem verschiedenen Boden, dem sie entsprossen, eine verschiedene; die von auswärts berufenen Lehrer, die an den Primarschulen Anstellung fanden, hatten dieses oder jenes Lehrerseminar besucht und längere oder kürzere Zeit in der engern Heimat gewirkt; andere hatten sich nach Absolvirung eines Lehrerseminars oder einer Kantonsschule am Polytechnikum oder an der Universität eine wissenschaftliche Fachbildung erworben und waren als Sekundar- oder Bezirkslehrer in dem einen oder andern Kanton tätig, bis sie in Basel eine Stelle an einer Mittelschule erhielten. Die Basler selbst besuchten, nachdem sie in einer der hiesigen Mittelschulen die nötige Vorbildung erworben, ein staatliches oder ein freies Lehrerseminar; sie wirkten längere oder kürzere Zeit als Vikare an den hiesigen Primarschulen, worauf die definitive Anstellung erfolgte; andere machten nach bestandener Maturitätsprüfung akademische Fachstudien, um darauf in den staatlichen Schuldienst — Primarschule und Mittelschule — einzutreten. In frühern Jahren widmete sich manch ein geprüfter Kandidat der Theologie mit viel Eifer und Erfolg dem Schuldienste. — Für die Ausbildung von Lehrerinnen sorgen in neuerer Zeit die Fortbildungsklassen der hiesigen Töchterschule, während bis vor etwa zehn ahren die Neue Mädchenschule in Bern diese Aufgabe erfüllte.

Die bestehenden Verhältnisse hatten für die Kantonsangehörigen, welche sich dem Beruf eines Primarlehrers widmen wollten, den Übelstand, dass ihnen hier keine Gelegenheit gegeben war, sich die nötige Ausbildung zu erwerben, sondern dass sie gezwungen waren, mehrere Jahre ihre heimatliche Stadt zu verlassen, um in irgend einem Seminar sich zum Lehrer ausbilden zu lassen. Dieser Umstand mag es hauptsächlich gewesen sein, welcher das hiesige Erziehungsdepartement vor einigen Jahren veranlasste, eine Spezialkommission zu ernennen, welche die Frage zu prüfen hatte, in welcher Weise eine Einrichtung getroffen werden könne, welche die Primarlehrerbildung vermittle. Nachdem die Angelegenheit von der genannten Kommission, von den Schulinspektionen und den Lehrerkonferenzen, sowie vom Erziehungsrat und Regirungsrat eingehend geprüft worden war, wurde am 11. Januar 1892 dem Grossen Rat ein „Ratschlag“ unterbreitet, der sich über die Einrichtung von Fachkursen zur Ausbildung von Primarlehrern aussprach. Dieser Ratschlag wurde genehmigt, und damit erhielt auch der Kanton Baselstadt eine Bildungsanstalt für Primarlehrer; man nennt sie nicht Seminar, sondern gab ihr den Titel „*Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern*“.

Da die Frage über die Organisation der Lehrerbildungsanstalten immer wieder aufgeworfen wird und je nach den örtlichen Verhältnissen und dem individuellen Standpunkt der massgebenden Persönlichkeiten bald in dem einen, bald in dem andern Sinne zu lösen versucht wird, dürfte es vielen Lehrern und wohl mancher Schulbehörde erwünscht sein, etwas von der Einrichtung der jüngsten schweizerischen Lehrerbildungsanstalt zu vernehmen.

Nachdem der „Ratschlag“ die in den verschiedenen Kantonen bestehenden Organisationen der Lehrerbildungsanstalten besprochen, kommt er zum Schluss, dass für Baselstadt weder die eine noch die andere der bestehenden Einrichtungen passe. „Von einem Konvikte kann von vornherein keine Rede sein, und bei der voraussichtlich bescheidenen Frequenz ebensowenig von einer eigenen vollständigen Lehranstalt *neben* unsern obern Mittelschulen. Aber auch *mit* diesen lässt sich das Seminar nicht verbinden: mit dem Gymnasium nicht, weil dieses doch wesentlich andere Zwecke verfolgt, und mit der Realschule nicht, weil dieselbe ohnehin schon in zwei Abteilungen, die Real- und die Handelsabteilung, zerfällt und durch Einfügung einer weitern, pädagogischen Abteilung der Zersplitterung anheimfiele. Wir halten aber auch grundsätzlich in bezug auf die Lehrerbildung die gleichzeitige Verbindung der allgemein wissenschaftlichen Vorbereitung mit der beruflichen für junge Leute im Alter der obern Mittelschule nicht für gut. Denn eine solche stellt an die Fassungskraft und die Leistungsfähigkeit der Schüler unverhältnismässig grosse Anforderungen, denen diese kaum zu genügen vermögen; entweder wird die wissenschaftliche oder die berufliche Ausbildung Schaden leiden. Wir stimmen daher mit den Befürwortern der Trennung der allgemein wissenschaftlichen von der speziell beruflichen Bildung durchaus überein und erblicken in derselben einen grossen Fortschritt. Wir sind der Überzeugung, dass mit deren Durchführung unser Kanton ein bahnbrechendes Beispiel geben würde, das nicht ohne Nachfolge bliebe. Wir halten dafür, dass der Primarlehrer eine den übrigen höhern Berufsarten ebenbürtige wissenschaftliche Vorbildung haben soll. Eine solche befähigt ihn nicht nur, die besondere berufliche Bildung leichter und mit besserm Verständnis zu empfangen, sondern auch in seiner zukünftigen Lebensstellung eine seines Standes würdige Stufe einzunehmen. Sodann darf wohl im allgemeinen gefordert werden, dass der spätere Volksbildner die Fähigkeit erlange und dartue, wissenschaftlich zu denken. Wir verlangen

also für den Primarlehrer so gut wie für Lehrer höherer Stufen die Absolvirung der obern Mittelschule, Realschule oder Gymnasium, und die Erlangung eines Reifezeugnisses von einer dieser Anstalten. Hier und anderwärts ist in Lehrerkreisen befürwortet worden, die berufliche Ausbildung der Primarlehrer der Universität zu überbinden. Bei der absoluten Lehr- und Lernfreiheit der Universitäten deutschen Musters halten wir dies in unsern Verhältnissen für untunlich, indem die praktische Ausbildung der Lehramtskandidaten, welche für die Primarlehrer einen Hauptteil der Berufsbildung ausmacht, an der Universität nicht genügend gepflegt werden könnte; selbst der theoretische Unterricht wird an ihr in einem andern Sinne betrieben, als es dem Bedürfnis der Primarlehrer entspricht. Damit wollen wir jedoch nicht sagen, dass die vielen geistigen Hülfsmittel und Anregungen, welche die Universität darbietet, nicht auch dem Lehramtskandidaten zur Verfügung stehen und zu gute kommen sollen. Nach unserer Ansicht geschieht die pädagogische Ausbildung der Primarlehrer am besten durch Fachkurse, die sich an die obere Realschule bezw. das obere Gymnasium anschliessen, und wir beantragen, solche Kurse einzurichten.

Eine Schwierigkeit bietet hiebei freilich der Umstand, dass Realschule und Gymnasium nicht gleichzeitig, sondern jene im Herbst, dieses ein halbes Jahr später im Frühling den Lehrplan absolviren. Es ist aber zu erwarten, dass weitaus die meisten Lehramtskandidaten den Gang durch die Realschule und nur wenige den durch das Gymnasium machen werden, und es wurde ferner hervorgehoben, dass wer einmal die ganze Gymnasialmaturität besitze, kaum noch den Beruf eines Primarlehrers erwählen werde. Es sollen daher die beabsichtigten Fachkurse zeitlich an die obere Realschule angeschlossen, und es soll von den hiesigen Zöglingen verlangt werden, dass sie entweder das Reifezeugnis der Realschule besitzen oder ein besonderes Reifezeugnis ad hoc vom Gymnasium, das ihnen am Schlusse des Sommersemesters der 4. Klasse erteilt würde. Von Schülern, die aus auswärtigen Anstalten kommen, würde eine gleichwertige Vorbildung verlangt. Auch Sekundarschülern soll es möglich gemacht werden, sich hier für den Primarlehrerberuf auszubilden und zwar in der Weise, dass solche Schüler, was jetzt schon vorkommt, aus der 3. Sekundarklasse in die 4. Klasse der untern Realschule oder aus der 4. Sekundarklasse in die 1. Klasse der obern Realschule übertreten, um sodann im Anschlusse an die obere Realschule die Kurse für Lehrerbildung besuchen zu können. Beim unmittelbaren Übertritt in die obere Realschule haben solche Schüler allerdings noch einiges aus der Mathematik und das Englische nachzuholen, was sich aber ohne grosse Anstrengung ausführen lässt.

Die Jünglinge sind dann für den Fall, dass sie die hiesigen Schulen unter normalen Verhältnissen durchlaufen haben, im Durchschnitt 18 Jahre alt; in Wirklichkeit jedoch wird ihr mittleres Alter 18½ Jahre betragen. Sie sind reif zur beruflichen Ausbildung als Primarlehrer. Um diese Ausbildung zu erlangen, brauchen sie nur noch drei, höchstens vier Semester."

Was den Lehrstoff betrifft, so verteilt sich derselbe gegenwärtig in folgender Weise:

I. Semester.

Psychologie 3 wöchentl. Stunden; Geschichte der Pädagogik 2, Deutsche Sprache 4, Zeichnen und Schreiben 2, Singen 1, Violinspiel 2, Turnen 2 Stunden.

II. Semester.

Ethik und allgemeine Pädagogik 4, Deutsche Sprache 4, Methodik des Religionsunterrichts 1, des Sprachunterrichts 2, des Rechenunterrichts 2, des Realunterrichts 2 Stunden; Zeichnen 1, Schulgesundheitslehre 1, Turnen 1 Stunde; Violinspiel 2, Singen 2 Stunden.

III. Semester.

Schulkunde und allgemeine Methodik, Besprechung von Präparationen und Lektionen 6 Stunden. Hospitiren und Erteilen von Lektionen 10—12, Violinspiel 2, Singen 2 Stunden; Turnen 1 Stunde.

Ausser diesen Stunden besuchen die Kandidaten, jeder nach seinen Neigungen, noch Vorlesungen an der Universität, wo sie auch als Studenten immatrikulirt sind. Zudem ist jeder Kandidat verpflichtet, einem Gesangverein, welcher regelmässig Übung hält, beizutreten; die Wahl ist ihm frei gelassen.

In den obligatorischen Unterricht teilen sich gegenwärtig folgende Lehrkräfte: 2 Professoren der Universität, 1 Lehrer des Gymnasiums, 4 Lehrer der Realschule und 2 Lehrer der Töchterschule. Die Fachkurse stehen unter der Aufsicht einer besondern Kommission von fünf Mitgliedern. (Forts. f.)

Verdient das Lesebuch oder periodisch erscheinender Lesestoff für die Fortbildungsschule den Vorzug?

Diese vom h. Erziehungsrat des Kantons Zürich den Kapiteln zur Besprechung vorgeschlagene Frage kam in der vierten Kapitelsversammlung des Bezirkes Uster zur Verhandlung. Wenn wir einen kurzen Bericht darüber bringen, so geschieht es in der Hoffnung, dass dieser den einen oder andern Leser interessiren und einer etwaigen nochmaligen Behandlung derselben Frage in einem andern Lehrerkreise zur Vertiefung dienen könnte. Referent der Frage war Hr. Sekundarlehrer *Raths* in Volketsweil. Noch immer gibt es Fortbildungsschulen, sagt Hr. Raths, die im Sprachunterrichte lediglich Geschäftsaufsätze anfertigen lassen, daneben dann das Lesen, die Förderung der realen Bildung, die Pflege des Gemütes und die Richtung des Willens auf das Wahre, Gute und Schöne vernachlässigen, aus lauter Furcht — *unpraktisch* zu sein. Nun sind die Fortbildungsschüler keine Studenten, denen man vordoziren kann; es wird deshalb ein Lesestoff nötig sein; die Frage ist nur die, ob dieser Lesestoff von einem Lesebuch oder von periodisch erscheinenden Schriften geboten werden soll. Beides hat seine Vorteile und seine Nachteile. Während Deutschland prächtige Lesebücher für die allgemeine Fort-

bildungsschule besitzt, haben wir in der Schweiz noch kein solches; denn das von Tschudi für die landwirtschaftlichen Schulen und Autenheimers Lesebuch für die gewerblichen Fortbildungsschulen können hier nicht in Betracht fallen. Pletscher, ein Schaffhauser Lehrer, hat einen Versuch gemacht, doch hat das Buch noch keine grosse Verbreitung erlangt. Dagegen fehlt es nicht an periodisch erscheinendem Lesestoff. Die älteste und verbreitetste dieser Zeitschriften ist der allbekannte *„Solothurner Fortbildungsschüler“*, der in einer Auflage von 15,000 Exemplaren gedruckt wird und in den Kantonen Solothurn, Bern und Thurgau obligatorisch ist und im 17. Jahrgang erscheint. Eine seiner Nachahmungen, die Winterthurer *„Blätter für die Fortbildungsschule“*, erscheint im 12. Jahrgang und hat eine Auflage von etwa 1000 Exemplaren. Hr. R. sympathisirt entschieden mit diesem periodisch erscheinenden Lesestoff. Nach ihm kann es sich heute kaum um ein Lesebuch handeln, sondern eben um einen Lesestoff, der sich immer erneuert und sich an die bestehenden und zukünftigen Verhältnisse, an das Zweckmässige und Zeitgemässe anpasst. — An der an dieses Referat sich anschliessenden Diskussion, die anzuregen namentlich auch der Zweck der Auseinandersetzungen des Hrn. R. war, beteiligten sich dann die HH. *Steiger,* Lehrer in Egg, und *J. H. Frei,* Lehrer in Uster. Während Hr. St. neben einem Lesebuch, das für den Lehrer bestimmt wäre, für die Schüler ebenfalls periodisch erscheinenden Lesestoff wünscht, ist dagegen Hr. J. H. Fr. entschieden gegen einen solchen, da nur ein Lesebuch eine Auswahl und eine Sichtung des Stoffes, sowie eine Gruppirung desselben nach dem geistigen Niveau des Schülers ermögliche. Dieses Niveau ist so verschiedenartig, dass man nur durch Darbietung eines grossen Stoffes, wie das in einem Lesebuch geschehen kann, allen Teilen etwas zu bieten vermöge. Im übrigen redet auch Hr. Fr. mit Recht einer bessern Pflege des Lesens das Wort; allein durch das gegenwärtige eidgenössische Inspektionssystem sei man gezwungen, etwas zu schaffen, was schwarz auf weiss gezeigt werden könne. Was man mit seinen Schülern gelesen, wie man auf ihre Gemütsbildung eingewirkt, kann nicht in Heften schön geordnet vorgewiesen werden. Aus gleichen Gründen werde z. B. auch im Rechnen die Haupttätigkeit auf das schriftliche Rechnen verlegt, während doch entschieden die Übung im Kopfrechnen angezeigter wäre. Also das Lesen liegt darnieder in den Fortbildungsschulen; hätten wir ein Lesebuch für dieselben, so würde dieser Übelstand weniger zutreffen. Aus Erwägung seiner langjährigen Praxis ist daher Hr. Fr. für ein Lesebuch. — Eine Abstimmung in dieser Frage unterblieb. Man beschloss zuzuwarten, bis das Volk über den neuen Schulgesetzesentwurf gesprochen habe. Doch kann immerhin verraten werden, dass mancher, der zum voraus den Standpunkt des Hrn. R. teilte, für periodisch erscheinenden Lesestoff war, nach den gewichtigen Bedenken des Hrn. Fr. doch einem Lesebuch den Vorzug gegeben hätte. Sollte es aber beim periodisch erscheinenden Lesestoff sein Verbleiben haben, so wäre es dann nur zu begrüssen, wenn nicht eine solche Zersplitterung der Kräfte herrschte, wie es gegenwärtig der Fall ist. *-dm.-*

Ein Ersatz für ein verbanntes Schulgerät.

Von A. Fisler.

Jahreswechsel, Rechnungsabschluss, Budget sind heutzutage korrelate Begriffe, und sowohl der Rückblick aufs Vergangene als der Ausblick aufs Kommende tragen für tausende mehr und mehr ein bloss materielles Gepräge. Auch für die Hüter der Schule?

Lehrers Kassasturz ist meist bald gemacht. Die Bilanz stimmt gewöhnlich bis auf den Rappen, und da bleibt ihm über die schönen Tage des Jahreswechsels hin und wieder ein Stündchen Musse zum Durchgehen eines andern mehr oder weniger wertvollen Besitzstandes, nämlich seines unsichtbaren, seines geistigen Inventars.

Von den vielen Kindergesichtern, in deren seelenvolle Augen er im Laufe der Jahre geschaut, tritt an diesen Tagen das eine und andere wieder näher vor ihn hin. Warum unter den vielen gerade diese? Und ihre Augen? Schauen sie noch so voll vertrauend, so ahnungslos wie einst? oder mischt sich in den Blick etwas wie Enttäuschung? vielleicht gar die stumme Frage: „Warum hast du mich nicht besser zu diesem Kampfe gerüstet? Warum, ach warum hast du mir so früh den Trank gereicht, den ihr andern Weisheit nennt? warum hast du nicht gewartet, bis der Durst darnach sich eingestellt?

„Der Frühlingssonnenschein dort an der Kindheit Blumenhalde, er tat mir so wohl; er hatte mich gestärkt für alle Zeit. Was hast du mir statt seiner gegeben? Und warum habt ihr mich so bald des Lebens grüner Au entrissen und an einen Ort gebracht, an dem nicht einmal Gras wächst?“

Eine alte, liebe Bekannte von der Schule her hat sich dieser Tage bei mir angemeldet. Es geht ihr leider wie vielen andern: Den rücksichtslosen Anforderungen der Gegenwart nicht gewachsen, sieht sie sich in ihrer Existenz bedroht und damit selbstverständlich von der Mehrzahl ihrer vielen Freunde und Bekannten verlassen. Da auch der werte Leser zu diesen letztern gehört, so möge er gestatten, dass ich ihm unsere einstige Jugendgefährtin hiemit vorstelle. Hoffentlich zählt er nicht zu denen, die sich schon durch den blossen Klang eines ausser Kurs gekommenen Namens schrecken lassen. Nicht jeder, von dem die Leute übel reden, ist gleich so schlecht, dass auch gar kein guter Faden mehr an ihm wäre, und wer weiss, vielleicht gelingt es, unsere diskreditirte Verlassene zeitgemässer auszustatten und so wieder zu vollen Ehren zu bringen.

Ihr Name heisst schlechtweg *„Schiefertafel“*. Bitte! nur nicht gar so vornehm die Achsel gezuckt und die Nase gerümpft! Kleine Leute schauen manches anders an als grosse. Denken wir selber doch ein bisschen zurück, und erinnern wir uns der Zeit, da der Name „Tafel“ zu den gefeierten gehörte; da ihre Bekanntschaft von allen gesucht wurde, die in die noble Gesellschaft der Gebildeten Zutritt wünschten. — Am gemütlichen Familientisch des Bürgersmannes hatte sie ihr unbestrittenes Heimatrecht, und dem hochgelehrten Seelenkundigen war die „tabula rasa“ der Inbegriff des Unschuldigen, Unbeflekten in der unverdorbenen Kinderseele.

Gab es denn nicht eine Zeit, wo unsere höchsten Würdenträger: Bundes-, Kantons- und Gemeinderäte, die heute nur noch in Papier machen, mit dem schlichten Täfelchen unterm Arm zur Schule pilgerten? Die tiefe Weisheit, die sie dereinst der nun vielfach verachteten schwarzen Platte anvertrauten, hat sie einen einzigen unter ihnen an seiner Karriere gehindert? Damals hiess es eben noch: *„Schwamm drüber!“* — Auch die so gefährlichen „Narrenbüchli“ an höhern Schulen, in denen einmal begangene Sprachdummheiten für alle Zeiten gleichsam festgenagelt werden, waren noch nicht erfunden, und die rote Sündflut der Korrekturen richtete noch weniger Schaden an.

Und welch hervorragende Rolle spielte die in Ungnade Gefallene einst bei unsern Jugendstreichen! Diente sie nicht jeweilen als unersetzlicher, treuer Schild, wenn in heisser Winterschlacht die weissen Kugeln sausten? Manche in solchem Kampfe invalid Gewordene fristete doch noch jahrelang ihre zersprungene oder rahmenlose Existenz. Und fügte sich's einmal,

dass die Schulaufgabe nur unvollständig oder fehlerhaft gelöst war, genügte es da nicht, die Trägerin solch unreifer Ideen einem warmen Sommerregen oder dem feuchten Winternebel auszusetzen, um dem gestrengen Herrn Präzeptor den Ärger der Kontrolle zu ersparen durch die Meldung: „Es ist mer halt ebe duur'g'gange". Man muss es selber empfunden haben jenes unbeschreibliche Gefühl bevorstehenden Glückes, wenn alljährlich einmal am Vorabend des Examens die strassenfarbenen Rahmen am steinernen Troge des Dorfbrunnens wieder blendend weiss gescheuert wurden, und wohin soll's kommen mit dem berühmten „genetischen Verfahren", wenn Wahrheiten wie: „Die Tafel ist eine Schulsache" und „der Griffel dito", nicht mehr eingeprägt und niedergeschrieben werden sollen? Ja, a propos! diese Griffel! Welche unvergleichliche Mannigfaltigkeit in Länge, Form und Fassung! Da gab es ganze und Bruchstücke mit beliebigem Nenner, gemalte und ungemalte, gespitzte und ungespitzte, runde und eckige, in Papier oder in Holz gefasste. Wie manches kaufmännische Talent mag seine gegenwärtige Routine dem ehemals schwunghaft betriebenen Detailhandel mit Griffelstumpen zu verdanken haben. Man redet so viel von der Notwendigkeit manueller Tätigkeit. Wurde diese nicht geübt bei der muskelbewegenden Aktion des Griffelspitzens? Was liesse sich unter den in unsern Schulen gepflegten musikalischen Künsten von ferne vergleichen mit der Mark und Bein erschütternden Wirkung jener Töne, die ein mit dem nötigen Fingerdruck geführter Schieferstift auf seinem Resonanzboden hervorzurufen vermochte! Damals gab es noch keine langweiligen, beschäftigungslosen Momente in der Schule. War die schriftliche Aufgabe gelöst, so trat das malende Zeichnen in sein Recht, und die kindliche Phantasie feierte darin ihre grössten Triumphe.

Haben denn nicht berühmte Maler jene Szenen aus der Schulstube verherrlicht, wo so ein Knirps die eben vollendete Skizze eines Menschenbildes mit ungeheuerlichen Extremitäten seinem Nachbarn vorweist mit den maliziösen Worten: „Das bist du;" worauf jener andere augenblicklich Klage auf Ehrenkränkung erhebt beim Herrn Lehrer, der selber unwissentlich einzelnen geistig fortgeschrittenern Künstlern der Oberklasse Modell stehen musste in den interessantesten Szenen seines pädagogischen Wirkens.

Das beste aber von allem, das, was der Tafel zum bleibenden Ruhme gereicht, und was auch ihre heftigsten Gegner nicht in Abrede stellen können, ist die *unschätzbare Eigenschaft, wonach auf ihr begangene Sünden ungeschehen gemacht, Fehler durch blosses Auswischen verbessert und in Tugenden umgewandelt werden können*

Vermag sich der anmassende Papyrus solcher Vorzüge rühmen? Ganz im Gegenteil. Das geringste, unschuldigste Versehen grinst da als schwarzer Fleck immer und immer wieder dem armen Sünder entgegen und lässt ihn seines Lebens nie recht froh werden; denn, bliebe auch heute die Strafe noch aus, morgen oder übermorgen oder gar nach Wochen kann sie mit elementarer Gewalt hereinbrechen und „Verwischen" macht hier erfahrungsgemäss die Sache nur noch schlimmer.

Armer ABC-ling! Aus, für immer aus ist's selbst mit dem bescheidenen Rest von Poesie, mit dem die nun verbannte Freundin *Schiefertafel* noch deine Schulzeit erleuchtet.

Ja der Widersprüche dieser Herren Pädagogen! Da doziren sie ihrem Nachwuchs: „Nur ja immer hübsch langsam vom Leichtern zum Schwerern, denn das Rutschen und Kriechen kommt vor dem Springen. Nur, was der Schüler gern tut, nur, was ihm verhältnismässig leicht fällt, was nicht mit vielen Unlust eindrücken behaftet ist, wird ihm zum innern Antrieb, weckt sein Interesse" und dann handkehrum drängt man alle Schwierigkeiten gleich im Anfang zusammen.

Zu den sonstigen Überraschungen, die das erste Schulglück bringt, gesellt sich auch die *Federkeule;* ein wahres Marterinstrument für manche schwache und unbeholfene Fingerlein, besonders dann, wenn der Schule Meister „seine Ehre drein legt", von Anfang an kalligraphisch mustergültige Formen zu erzielen, unter strengster Ahndung aller unwillkürlichen „Zutaten".

Wann, ach wann wird dieser Jammer unsrer armen Kleinen enden?
Wann aus harter Federspitze unsichtbar die Ströme fliessen;
Auf papierne Unterlag' sich keine „Tölggen" mehr ergiessen.

Die bisherige Tafel kann Rettung nicht bringen bei den bekannten Mängeln, die ihr von ihren Richtern (Pädagogen und Ärzten) nachgewiesen worden. Wie aber, wenn es unsrer Glarner Schwarzkünstlerin gelingen sollte, durch eine Art Metamorphose oder moderner Häutung ihre schlimmsten Fehler abzulegen unter Beibehaltung ihrer unbestrittenen *Vorzüge?*

Dies könnte nach unserer Meinung geschehen durch Ersatz der schwarzgrauen Schiefertafel *durch eine* **weisse Glastafel.**

Auf *Mattglas* lässt sich mit *Bleistift* leicht schreiben und das Geschriebene mit nassem Schwamm wieder entfernen. Durch Anbringung einer weissen Kartondecke unter der Glasplatte wird nicht nur die Widerstandsfähigkeit derselben vermehrt, sondern auch der Farbenkontrast zwischen Schrift und Schreibfläche erhöht und im weitern die Möglichkeit geschaffen, Blätter mit Musterschriften oder Zeichnungsskizzen einzuschieben und diese mit Leichtigkeit nachzubilden, da sie auf der Mattglasfläche sehr deutlich durchscheinen. Ebenso erspart das Einlegen beliebiger Musterliniaturen das Liniren. Es wird kaum nötig sein, hervorzuheben, welch grosse Dienste ein Hülfsmittel wie das genannte den Schülern der untersten Klassen zu leisten vermag. Abgesehen von der ganz bedeutenden Erleichterung der ersten Schreibübungen gewährt die Glastafel ein willkommenes, ja fast unentbehrliches Mittel, den Schüler während seiner beschäftigungslosen Momente auf eine ihm zusagende Weise zu betätigen. Wir betrachten es vom pädagogischen Gesichtspunkte aus als grössten Vorzug, der Tafel, dass sie dem Schüler eine gewisse Leichtigkeit der Ausführung und zugleich die Möglichkeit gewährt, fehlerhafte Formen ohne Anwendung umständlicher Hülfsmittel augenblicklich zu verbessern und hiezu, wir betonen dies ganz besonders, muss die unbeholfene Hand für den Anfang *ausreichende Gelegenheit haben.*

Beim Papier dagegen kommen allerlei erschwerende Momente in Betracht, die im einzelnen auzuführen hier überflüssig sein dürfte.

Nun aber wird sich sofort eine Reihe anderer Bedenken erheben.

1. Wie besteht das vorgeschlagene Mobilium vor der Kritik des Schularztes?
2. Wie verhält sich mit der Kostenfrage?
3. Wie mit der Solidität?

Bezüglich des ersten Punktes dürfte das Urteil einer ärztlichen Autorität auf dem Gebiet der Augenheilkunde von Bedeutung sein. Hr. *Professor Dr. Haab* in Zürich, der die Freundlichkeit hatte, die von mir in primitiver Einfachheit erstellte Tafel näher zu prüfen, äussert sich über die Resultate dieser Untersuchung in einem längern Bericht, aus dem ich folgende wesentliche Stellen hier wiederzugeben mir erlaube.

„Die nähere Untersuchung der Schrift, wie sie auf der mir übergebenen Glastafel vermittelst Bleistift möglich ist, ergab zunächst das auffallende Resultat, dass die Leserlichkeit etwas grösser ist, als wenn mit Bleistift auf weisses Papier geschrieben wird.

Es rührt dies davon her, dass das Papier nicht so rauh ist, wie die Glastafel und deshalb weniger den Graphit annimmt. — Am dunkelsten und schönsten wird die Schrift z. B. mit dem vorzüglichen Koh-J-Noor von Hardtmuth, bezeichnet B. B. Dieser Stift ist bei ziemlicher Weichheit noch so fest, dass die Spitze nicht jeden Augenblick abbricht. Dagegen nimmt die Glastafel auch dann, wenn man einen etwas harten Bleistift benützt, die Schrift noch gut an. Was das Auslöschen und Reinhalten der Glastafel betrifft, so sind dazu kleine Schwämmchen erforderlich. Mit diesen gelingt es am besten, die Schriftzüge wieder *gänzlich* zum Verschwinden zu bringen. Falls es gelingt, noch etwas weisseres Glas zu bekommen, so wird die Leserlichkeit der Schrift auf einer solchen Glastafel etwa *in der Mitte stehen zwischen Schrift mit Tinte auf weissem Papier und solcher mit Bleistift auf weissem Papier.*

Es ist ferner wünschenswert, dass die Glastafel nicht dicker sei als 2 *mm.* Da nun ihre Glastafel pädagogisch so hohen Wert besitzt, indem sie bezüglich Leserlichkeit der Schrift *hoch über der Schiefertafel* steht und dem Papier mit Feder ziemlich nahe kommt; da *sie ferner gar nicht glänzt,* was beim Papier sehr oft in unangenehmer und schädlicher Weise der Fall, so bin ich der Ansicht, es dürfte damit in den ersten zwei Schuljahren ein Versuch gemacht werden; immerhin in der Meinung, dass die Glastafel nur so lange in Gebrauch zu ziehen sei, als

die Schwierigkeiten für Feder und Papier noch zu gross sind. — Bei trübem Wetter und zur Winterszeit ohne Sonne wäre Ihre Tafel ganz besonders wertvoll für die erste Schulzeit da, wo bis jetzt noch die Schiefertafel im Gebrauch war, denn bei verminderter Beleuchtung wird die Schrift auf einer ganz guten neuen Schiefertafel rasch unleserlich, während gleich grosse und dicke Buchstaben auf der Glastafel noch ganz deutlich sind."

So viel aus der fachmännischen Beurteilung des hier empfohlenen Schreibapparates.

Der *Preis der Tafel* mit passender Einfassung würde sich jedenfalls nicht höher stellen als beim bisher gebräuchlichen Schiefer, sogar noch billiger, vorausgesetzt, dass der Lieferant auf ordentlichen Absatz rechnen und somit die Einrahmung fabrikmässig erstellen lassen könnte.

„Nun, das alles mag ja soweit seine Richtigkeit haben und wohl auch gut gemeint sein, aber Glas ist und bleibt eben Glas, und damit steht auch die ganze Herrlichkeit, die uns da weiss gemacht werden will, auf gläsernen Füssen", mögen viele urteilen, die unsern Ausführungen so weit gefolgt. Die Gefahr des Zerbrechens ist jedoch erfahrungsgemäss bei einiger Sorgfalt, die sich der Schüler von selbst angewöhnt, bei weitem nicht so gross, wie man denken möchte. Immerhin wird es ratsam sein, den Schülern die Tafel nicht mit nach Hause zu geben. Aber das Spitzen der Stifte? Soweit nicht ältere Schüler zur regelmässigen Besorgung dieses Geschäftes angeleitet werden können, wird der Lehrer voraussichtlicherweise die ihm hieraus erwachsende Mehrarbeit gerne übernehmen angesichts der Vorteile, welche die Tafel im Vergleich zum Papier beim ersten Unterrichte bietet.

Damit wären wir mit unserer eingangs erwähnten „Vorstellung" für einmal zu Ende.

Wir trugen um so weniger Bedenken, auch einen weitern Kreis von Berufsgenossen auf die Vorteile aufmerksam zu machen, die wir in der Glastafel gefunden zu haben glauben, als eine allfällige Verbreitung derselben auch nicht das geringste materielle Interesse für uns haben wird. So untergeordnet und geringfügig die ganze Angelegenheit vielleicht manchem scheinen mag, für Tausende unserer kleinen Anfänger in den graphischen Künsten ist sie's gewiss nicht und daher zum mindesten eines Versuches wert.

Anmerkung: Ein Ansichtsexemplar der Tafel ist auf dem Pestalozzianum in Zürich aufgelegt.

† Johannes Graf.

Am letzten Nachmittag des vergangenen Jahres geleitete in Basel eine zahlreiche Trauerversamlung zur letzten Ruhestätte unsern Freund, Hrn. *Johannes Graf*, Lehrer an der Knabensekundarschule. Er ist der Letzte in der 1896er Totentafel des „Basler-" und einer der Letzten des „Schweizerischen Lehrervereins" geworden und gibt als solcher der Mahnung unseres Vereinsorgans „Werbet dem Lehrerverein Freunde!" neuen Nachdruck und neue Beleuchtung: Werbet nicht bloss, damit unser Verein wachse und voll und ganz das werde, was sein schöner Name sagt, sondern werbet auch, um die Lücken, die der unerbittliche Tod alljährlich als Opfer unter der blühenden Jungmannschaft, unter gereiften Männern und gealterten Berufsgenossen auswählt, zu ersetzen!

Johannes Graf starb, wie sein Kollege Seiler und sein Landsmann Gubler in Mettmenstetten, im besten Mannesalter. Er wurde 1850 zu *Birmoos* im Egnach, in jenem schönen Teil des Kantons Thurgau geboren, wo sich der schönste Obstbaumwald der Schweiz erhebt. Als Knabe wanderte er drei Jahre lang täglich über eine Stunde weit in die Sekundarschule Amrisweil. Nachdem er das Seminar Kreuzlingen absolvirt hatte (1869), wurde die 6klassige Gesamtschule *Engishofen* sein erstes Arbeitsfeld (3 Jahre). Nach eifrigen Studien an der Akademie in Neuenburg bestand er die Sekundarlehrerprüfung und begann dann seine Wirksamkeit in einem erhöht gelegenen Orte, in *Hüttweilen*. Der anregende Lehrer und muntere Vereinsgenosse ist dort heute noch nicht vergessen. 1876 folgte er einem Rufe an die zweiteilige Sekundarschule *Emmishofen-Kreuzlingen*. Dort war's, wo Schreiber dieser Zeilen ihn als Kollegen kennen und schätzen lernte. In jener anmutigen Gegend verlebten wir zusammen überaus glückliche Jahre. Seit 1879 wirkte J. Graf an der Knabensekundarschule *Basel* mit unermüdlichem Eifer und bestem Erfolg. Die Sprachen waren das Gebiet, zu dem er sich von Jugend auf besonders hingezogen fühlte und das er stetsfort erweiterte. In den Ferien wanderte er durch die Täler des Schweizerlandes; mit Vorliebe weilte er im italienischsprechenden Landesteil und in welschen Jurahöhen; auch über die Grenzen des Vaterlandes zog er hinaus, nach Italiens buntbewegten Städten, in Savoyens einsame Täler oder in Frankreichs reichere Gefilde. Die Sprache des Volkes und die Mundarten interessirten ihn; da fand er die originelle, kernige Rede, voll packender Bilder, die unversiegliche Quelle von Plastik, Realistik und Humor im Ausdruck, für die er empfänglich war und nach der ihn verlangte. Am liebsten reiste er allein, um unabhängig und unbeachtet an fremdem Ort sich ins Volk zu mischen, ihm seine Sprach- und Denkweise abzulauschen. Dabei kam ihm seine scharfe Beobachtungsgabe wohl zu statten, die ihm im Umgang mit Schülern und Erwachsenen gute Dienste leistete. Menschen zu erziehen, nicht bloss Unterricht zu geben, war sein redliches Bemühen in der Schule. Gegenüber jedermann dienst- und hülfsbereit, unterstützte Graf menschenfreundliche Bestrebungen nach Vermögen. Wo man sein Wissen uud seine Kräfte gebrauchen konnte, stellte er sie zur Verfügung. Er war manches Jahr tätig als Mitglied der Prüfungskommission für Primarlehrer, in der Kommission zur Verbreitung guter Schriften, als Freund des Turn- und Kadettenwesens, als sicherer Schütze und eifriger Soldat. Die Entwicklung und den Ausbau des Schulwesens verfolgte er mit Interesse, und einer freien, nach innen tüchtigen, nach aussen geeinten Lehrerschaft galt sein Streben. Er hat am Zustandekommen der Basler Schulsynode ein Mitverdienst, im Basler Lehrerverein war er ein tätiges Mitglied. Drei Jahre war er dessen Aktuar und 1893 dessen Präsident. Doch kein volles Jahr bekleidete er dieses Amt. Ernste Erkrankung pochte zum erstenmal, aber recht vernehmlich bei ihm an. Nach langem Aufenthalt in Lugano und in der Bretagne kehrte er scheinbar neugestärkt und gesund zurück; aber bald äusserte sich sein Nervenleiden von neuem; sorgfältige ärztliche Behandlung und die aufopfernde Pflege seiner treubesorgten Gattin blieben leider machtlos. Mit der Witwe betrauert ein 7jähriges Söhnlein den Verlust des Vaters, mancher Lehrer den eines wackern, aufrichtigen Kollegen und Freundes.

Seine oft weitgehenden Ansichten verfocht Freund Graf stets unerschrocken und energisch, in spätern Jahren, da sich eine Übermüdung bemerkbar machte, auch etwa gereizt. Wer Hrn. Graf in seinen gesunden Tagen kannte, freute sich an seinem allezeit heitern Sinn, seinem anregenden Umgang und seinem offenen Wesen.

Er ist nie hinter der Zeit zurückgeblieben, dass er sie nicht verstanden hätte; er ist ihr vorausgeeilt, in manchen Dingen um viele, viele Jahre; seine Lebensuhr ging nicht nach, sondern vor. Die anvertrauten Pfunde hat er fleissig gemehrt und der Schule, wenn nicht lange, so doch ganz gelebt.

Nun ruht sein Leib unter Blumen, sein Geist tront über lichten Sternen, sein Andenken aber bleibt in uns lebendig.

J. H.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Im Kanton Waadt hat sich eine fortschrittliche Partei *„le Groupe grogressiste"* von der radikalen Partei abgetrennt. Die Progressisten erwähnen unter Punkt 7 ihres Programmes auf eidgenössischem Boden: Die Bundessubvention für die Volksschule. Das ist gerade der Punkt, sagt die Revue, über den in der radikalen Partei die Meinungen auseinandergehen.

— Eine neue Bewegung in die Frage der Subvention der Volksschule hat das Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich an *sämtliche Erziehungsdirektionen* der schweizerischen Kantone gebracht. Unter Hinweis auf die in manchen Kantonen schwebenden Schulreformen und die dagegen in den Finanzen auftretenden Hindernisse ersucht der Hr. Erziehungsdirektor des Kantons Zürich die Inhaber der kantonalen Erziehungsdepartemente, am 24. Februar zu *einer vertraulichen Besprechung über die Frage der Subvention der Volksschule* durch den Bund in *Luzern* zusammenzutreten. Die erste Mit-

teilung von dieser Einladung brachte das „Vaterland“. Die Presse hat sich sofort in verschiedener Weise auf dieses „neue Stadium der Situation“ geworfen; die einen Blätter zustimmend, die andern ablehnend. Wir werden in nächster Nr. auf diese Pressstimmen zu sprechen kommen.

— Der Bundesrat hat beschlossen, es sei der Anregung auf Veranstaltung einer Enquête über die Zahl der schwachsinnigen Kinder in den schweizerischen Schulen, die von unserm Verein ausging und von der Société pédagogique de la Suisse romande und der tessinischen Società degli amici dell'Educazione unterstützt worden war, Folge zu geben und diese Erhebung im Monat März vorzunehmen.

Militärdienst der Lehrer. (Aus dem Militärtableau pro 1897.) *A. Rekrutenschulen.* Es finden keine besondern Lehrer Rekrutenschulen statt. Gleichwohl sind den Kreisinstruktoren namentliche Verzeichnisse der Lehrer einzusenden, damit diese auf ihre Eignung als Turnlehrer geprüft werden können. Die Lehrer sind ausschliesslich der gewehrtragenden Mannschaft zuzuteilen. — Beim Aufgebot sind die in den Seminarien erhaltenen Zeugnisse für das Turnen mitzubringen.

Die Lehrer haben in folgende Rekrutenschulen einzurücken:

I.	Div.	zur	II.	Schule	in	Lausanne	(22. Juni bis	7. Aug.)
II.	„	„	II.	„	„	Colombier	(29. Juni „	14. Aug.)
III.	„	„	III.	„	„	Bern	(9. Juli „	24. Aug.)
IV.	„	„	III.	„	„	Luzern	(3. Aug. „	18. Sept.)
V.	„	„	III.	„	„	Liestal	(13. Juli „	28. Aug.)
VI.	„	„	III.	„	„	Zürich	(3. Aug. „	18. Sept.)
VII.	„	„	II.	„	„	Herisau	(17. Aug. „	2. Okt.)
VIII.	„	„	II.	„	„	Chur	(5. Aug. „	20. Sept.)

Ausnahmsweise können einzelne Lehrer auch in Schulen anderer Kreise, *die für Lehrer bestimmt sind,* aufgeboten werden, sofern diese Schulen besser in die Ferien passen.

B. Turnkurs für Lehrer. In Ergänzung des Rekruten-Unterrichts von 1893 bis 1896 werden diejenigen Lehrerrekruten, die als Turnlehrer ungenügende Leistungen aufgewiesen hatten, in einen besondern Turnkurs einberufen. Die Einzuberufenden werden den Kantonen namentlich bezeichnet werden. — Dispensationen von diesem Nachkurse sind unter keinen Umständen zu erteilen. — *Der diesjährige Turnkurs* findet statt für deutsch, französisch und italienisch sprechende Lehrer *vom 16. bis 30. Juli* in **Luzern.** — Das Kommando des Kurses ist dem Kreisinstruktor der IV. Division übertragen. Einrücken: Nachmittags 3 Uhr. *d.*

Lehrerwahlen. Universität Basel, ordentliche Professur für klassische Philologie: Hr. Prof. Dr. *Erich Bethe* in Rostock. Kaufmännische Handelsschule in Zürich, Rektor Hr. *J. Stähli,* Sekretär des kaufmännischen Vereins.

In memoriam. Am 22. Januar starb im Alter von 27 Jahren Hr. Lehrer *Martin Candrian,* ein strebsamer Lehrer, ein allgemein beliebter Mensch und ein tüchtiger Sänger und Gesangsdirigent. An seinem Grabe sang die Ligia Grischa von Ilanz, deren eifriges Mitglied er war. Ruhe in Frieden, lieber Freund und Kollege! *E.*

Aargau. Unter den vom Vorstand der Kantonalkonferenz den aargauischen Bezirkskonferenzen zur Beratung unterbreiteten Themata ist namentlich das dritte: „Wünsche betr. Neuauflage des Lesebuches für die siebente und achte Gemeindeschulklasse“ aktueller Natur. Wenn die Lehrerschaft diese Wünsche nicht rasch und energisch äussert, so werden sie sicher auch diesmal wieder fromme bleiben, wie bei der letzten Auflage, die im Druck erschien, bevor man das Gutachten der Konferenzen abzuwarten für nötig fand. Verbesserungsbedürftig aber sind die obgenannten Lesebücher entschieden. Es ist namentlich der grammatikalische Teil derselben, der dringend einer Umgestaltung bedarf; in der gegenwärtigen Form resp. Unform ist er kaum beizubehalten. Im ferneren wäre eine Vermehrung des prosaischen Teiles erwünscht. Poesie und Prosa nehmen in beiden Lehrbüchern ungefähr den gleichen Raum ein; der letztern aber gebührt in der Schule der Vorrang. Im Lesestoff für die achte Klasse sind z. B. nur drei reine Erzählungen vorhanden; das ist entschieden zu wenig. Auch können wir uns nicht befreunden mit Gedichten und Lesestücken in altertümlicher Schreibweise, wie z. B. „Lob der Freundschafft“ und „die Haussmauss und die Veldmauss“. Auf schwächere Schüler wirkt diese altertümliche Orthographie manchmal verwirrend, und wir dächten, es wäre des orthographischen Wirrwarrs ohnehin schon genug. Sprüche, wie z. B. „Nur fromm und Trotz dem Teuffel“ und ähnliche dürften in der neuen Auflage wegfallen. Auch in Anmerkungen hat der Verfasser nach unserem Ermessen des Guten etwas zu viel getan; diese den Lesestücken in augenmörderischem Kleindruck beigefügten Noten würden, vereinigt, allein ein stattliches Bändchen ausmachen. Und wie viele davon sind überflüssig, oder führen sogar auf Abwege! Wie z. B., wenn der Verfasser das Wort „schnöd“ erklären will und anmerkt, man schneuze sich angesichts eines Schnöden! Das wird doch unter anständigen Menschen nicht vorkommen! — Es liegt uns hier nicht ob, eine Kritik des Lesebuches zu geben. Wir bezwecken mit diesem Hinweis auf einige Mängel desselben nur, die Bezirkskonferenzen zu veranlassen, den Gegenstand rechtzeitig und mit Energie zu behandeln und ihren Wünschen den entsprechenden Ausdruck zu geben, ehe es wieder einmal zu spät ist. *-e-.*

Bern. Am 29. Januar behandelte der Grosse Rat die Motion *Tanner,* durch die der Regirungsrat eingeladen wird, Bericht und Antrag zu stellen über die *Notwendigkeit einer Reorganisation aller Lehrerbildungsanstalten.* In seiner Begründung der Motion betont Hr. Tanner die Wünsche der Lehrerschaft, die Notwendigkeit einer vierjährigen Seminarzeit (schon im jurassischen Kantonsteil eingeführt), bessere Vorbildung der eintretenden Seminaristen (zwei Jahre Sekundarschule statt nur Primarschule), Änderung des Lehrplans, Besserstellung der Seminarlehrer. Hr. Erziehungsdirektor Dr. *Gobat* erinnert, dass die Erziehungsdirektion schon 1882 und 1895 Versuche gemacht habe, die Lehrerbildung zu bessern, die noch allzusehr den Charakter der Schnellbleiche trage. Nachdem er an die Unterhandlungen mit Burgdorf über Errichtung einer pädagogischen Abteilung am dortigen Gymnasium erinnert, betont er, dass zwei Ziele von vornherein ins Auge zu fassen seien: je länger je mehr müsse es dazu kommen, dass die Primarlehrer Hochschulbildung haben müssen, weil sie sonst nicht zu einer allgemeinern Bildung gelangen könnten; sodann, dass die Lehrer später als jetzt in die Praxis gelangen. — Hr. Dürrenmatt gibt das Mangelhafte der Lehrerbildung zu; ein Ausschluss der Primarschüler vom Eintritt ins Seminar würde die Intelligenz des Lehrerstandes vermindern, die Verlängerung der Seminarzeit auf vier Jahre will er nicht bedingungslos annehmen; ein Probejahr in der praktischen Lernzeit brächte gute Früchte. Durch Unterstützung der stadtbernischen Mädchenschule, die nur Gouvernanten heranziehe, schaffe sich der Staat für die Lehrerinnenbildungsanstalt in Hindelbank eine unnötige Konkurrenz. Dem Sekundarlehrerexamen sollte das Primarlehrerpatent vorangehen. Unter den Spezialexamen für einzelne Fächer leide die allgemeine Bildung. Nach einer kurzen Erwiderung seitens des Hrn. Erziehungsdirektors wird die Motion, die nach dem Antragsteller nur die Primarlehrerbildung ins Auge fasst, ohne Widerspruch erheblich erklärt. — Es ist dieser Beschluss ein erfreuliches Zeichen, das eine Wendung in guter Richtung bedeutet.

— *Grosser Rat.* (Korr.) Der den Lesern d. Bl. gemeldete Antrag der Regirung in bezug auf die Auslegung der §§ 17 und 29 des Schulgesetzes ist vom Grossen Rate in seiner Sitzung vom 2. Februar angenommen worden. Nach diesem Beschluss ist zwar der Ausdruck „Lehrmittel“ noch immer nicht „ausgelegt“, und die Entschädigung an die Gemeinden, welche sämtlichen Schülern oder auch nur den bedürftigen die Lehrmittel unentgeltlich verabreichen, ist eine sehr geringe. Trotzdem bedeuten diese geringen Ansätze für den Staat eine Mehrausgabe von ca. Fr. 30,000.

Nach dem Antrag der Regirung hat der Staat zu übernehmen, laut § 17 des Gesetzes, *a)* die Lieferung der Bücher aus dem Lehrmittelverlag zur Hälfte der Selbstkosten; *b)* eine Vergütung von 20 Rp. für Schüler aus bedürftigen Familien, denen ausser den eigenen Lehrmitteln auch das Schulmaterial von der Gemeinde unentgeltlich verabfolgt wird; laut § 29,2 *a)* eine zu bestimmende Vergütung per Kopf für die von den Gemeinden allgemein eingeführte Unentgeltlichkeit der Lehrmittel; *b)* dazu eine solche von 20 Rp. per Schüler, wenn die Gemeinde ausser den eigentlichen Lehrmitteln auch das Schulmaterial unentgeltlich verabfolgt. — Darnach wird pro 1897

die Vergütung des Staates für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel 40 Rp. per Schüler betragen.

In der Diskussion beantragt Hr. Burkhardt, dass unter Lehrmitteln auch die Schreibmaterialien einzuschliessen seien. Hr. Reimann verlangt eine authentische Interpretation von Art. 17 (d. h. Lieferung von Büchern und Schreibmaterialien) durch den Rat. Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat befürchtet, es würde durch Antrag Burkhardt eine Extra-Staatssteuer nötig, was die Schule unpopulär mache. Mit 78 gegen 43 Stimmen (Antrag Burkhardt) entscheidet der Rat im Sinne der Regirung unter Ablehnung des Antrages Reimann.

— (Korr.) In bernischen Lehrerkreisen ist man verwundert darüber, dass Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat in der letzten Nummer d. Bl. erklärt, er habe im Frühjahr 1896 die neue Schulordnung nicht zurückgezogen, sondern nur deren Promulgation suspendirt. Hier wurde die Sache gar nicht so aufgefasst, sondern man hielt diese Schulordnung für endgültig abgetan und begraben. Sie wurde in der Sitzung vom 4. April v. J. von der Vorsteherschaft mit vier gegen drei Stimmen *abgelehnt*. Hr. Gobat wünschte dann „in diesem Fall" auch die alte Schulordnung ausser Kraft zu erklären. *m.*

Thurgau. Die Errichtung einer dritten Lehrstelle an der Sekundarschule *Weinfelden* wurde vom Regirungsrat genehmigt. An 2 thurg. Sekundarschulen wirken nunmehr je 3, an 6 Schulen je 2, an 20 je 1 Lehrer. Auch die Sekundarschulen Bischofszell und Kreuzlingen mit über 80 Schülern leiden an Überbürdung der Lehrkräfte und werden auf Errichtung neuer Lehrstellen bedacht sein müssen. *—d—*

Tessin. Allo scopo di migliorare i risultati dell' esame pedagogico delle reclute, il Lod. Dipartimento di Publica Educazione riuni, lo scorso novembre, in conferenza gli egregi signori Ispettori Scolastici, e gli esaminatori federali delle reclute, egregi Prof. Janner e Gianini. Risultato di questa conferenza fu l'elaborazione die un progetto per la riforma dei Corsi Scolastici preparatori agli esami federali. Fino ad ora detti corsi venivano tenuti in settembre-ottobre, in 35 comuni, ove le reclute dovevano recarsi. La loro durata era di 12 giorni, con 4 ore d'istruzione al giorno. Facilmente si comprende come queste scuole non rispondessero nè in tutto, nè in parte allo scopo per il quale erano istituite, chè i giovini non avevano il tempo voluto per ripensare e meditare le idee apprese, per digerirle come si direbbe in lingua povera; e tanto meno poi rimanere il tempo di studiare. Più che mai sentito era il bisogno di una riforma: e venne, o almeno, è cosa certa verrà fatta. Il Lodevole Governo fece distribuire il giorno 10 gennaio corrente a tutti i membri del Gran Consiglio, il progetto per riorganizzare i Corsi di ripetizione. Non esitiamo a chiamarlo buono, e pratico. Noteremo che ha sua base nelle idee contenute in un aereo opuscolo recentemente pubblicatosi: La Scuola Complementare. — Rapporto letto al Congresso Pedagogico di Ginevra, del Prof. Francesco Gianini — di cui parleremo in una prossima corrispondenza. Chiede vengano istituite a partire dal corrente anno 96 scuole di ripetizione, alle quale vengano obligati di frequentarle tutti i giovini dai 18 ai 20 anni. Le lezioni da impartirsi dovranno essere un centinaio annualmente, ripartite razionalmente durante l'anno. I maestri obbligati di tenere questi corsi riceveranno un annuo emolumente di 100 franchi, oltre al loro stipendio regolare. — Risulta perciò che le nostre reclute invece di avere 48 ore di lezione, ed accumulate, ne avranno duecento, e ben ripartite, numero sufficiente per prepararli bene.

Riformata la organizzazione delle scuole di ripetizione per i maestri, non si avrà ancora fatto tutto: altro per queste occorrerà ancora, e prima di tutto dei maestri che siano ben compresi del lavoro che loro incombe. Per rimediare a questo bisogno, e abbiamo tutte le buone ragioni di sperar che si farà, dovranno venire chiamati tutti i maestri, in conferenza per spiegare loro il programma da svilupparsi, come pure il metodo da usarsi. Si avrà con ciò anche l'unità d'insegnamento che non ha poco valore. *Fg.*

Vaud. Le groupe „progressiste" vient de publier son programme. En matière cantonale il poursuit les mêmes buts que le parti radical vaudois. Il demande entre autre: Gratuité de l'enseignement à tous les degrés; paiement des régents par l'Etat; écoles enfantines gratuites dans le canton; instruction professionnelle dans les écoles primaires.

— In dem Geschäftsverzeichnis des Grossen Rates, der am 8. Febr. zusammentritt, steht u. a. das Gesetz über die Ruhegehalte der Lehrer (projet de loi sur la pension de retraite du corps enseignant primaire).

Zürich. (Korr.) Der *Lehrerturnverein Winterthur u. Umgeb.* hat nach Durcharbeitung des Entwurfes zur neuen *eidg. Turnschule* eine Eingabe an das schweiz. Militärdepartement zu Handen des Präsidenten der eidg. Turnkommission (Hrn. Oberst Rudolf) abgehen lassen, in welcher der Wunsch geäussert wurde, *dass der Turnstoff nicht systematisch, sondern methodisch angeordnet werde.* Dieselbe Eingabe wurde ebenfalls an den Verfasser des Entwurfes (Hrn. Wäffler, Aarau) abgeschickt.

In seiner Sitzung des *Vorstandes des schweiz. Turnlehrervereins* vom 24. Jan. in Olten hat derselbe auf grund der Eingabe beschlossen, dahin zu wirken, dass die definitive Drucklegung der Turnschule verschoben werde, bis die diesjährige Turnlehrerversammlung in *Brunnen*, an welcher als Referenten ein Winterthurer und der Verfasser der Turnschule auftreten sollen, in Sachen Beschluss gefasst habe. Der unliebsamen Verschiebung hätte allerdings vorgebeugt werden können, wenn das Traktandum auf die letztjährige Oltener Versammlung gesetzt worden wäre. Nun, es scheint Leben in die Angelegenheit zu kommen, was nur vom Guten sein kann. Dem Verfasser des Entwurfes ist in der Eingabe durchaus kein Vorwurf gemacht; man verhehlt sich die Schwierigkeiten der Anlage durchaus nicht, hält sie aber nicht für unüberwindlich. Vielleicht wäre wohl die vollständige Verwirklichung der Aarauer Beschlüsse von 1889 das Beste: Druck des gegenwärtigen Entwurfes nach vorgenommenen notwendigen Korrekturen und sofortige Anhandnahme eines methodisch geordneten Leitfadens auf grund des Entwurfes durch einen der bestehenden Lehrerturnvereine.

Zürich. * Als Rektor der reorganisirten *Handelsschule* (richtiger Kaufmännische Fortbildungsschule) des Kaufmännischen Vereins Zürich ist gewählt worden Hr. Rudolf Stähli, früher Lehrer im Kanton Bern, seit bald vier Jahren Sekretär des hiesigen Kaufmännischen Vereins, Sprachlehrer an der Handelsschule und Redaktor des Vereinsblattes „Der Fortschritt". Die Reorganisation des Unterrichtswesens des Kaufmännischen Vereins soll auf Beginn des II. Semesters vollständig durchgeführt werden. Zu Ende des letzten Jahres zählte die Anstalt 773 Kursteilnehmer, die sich auf 113 Klassen verteilten, und es haben sich vergangenen Monat zur Neueinteilung auf das I. Semester 1897 ca. 130 neue Schüler eingefunden.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

1. **Mitteilungen des Zentralvorstandes.** Von Hrn. Seminardirektor *P. Conrad* in Chur ist dem Vorstand nachstehendes Schreiben zugegangen: „Da ich durch die Herausgabe von Lesebüchern und durch andere Arbeiten sehr in Anspruch genommen bin, muss ich das Amt eines Delegirten für den Kanton Graubünden niederlegen und ersuche einen Tit. Zentralvorstand, schon für die nächste Delegirtenversammlung für Ersatz zu sorgen." — Sobald das Mitgliederverzeichnis für dieses Jahr bereinigt ist, wird die Wahl (wahrscheinlich für zwei bündnerische Delegirte) angeordnet werden. — Vakant ist auch die Stelle eines *aargauischen Delegirten.* Für den Kanton Aargau werden wenigstens zwei Delegirte neu zu wählen sein.

2. **Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.** *Vergabungen vom 21. Januar bis 3. Februar.* J. J. F. in St. G. 4. —; Sch. in M. (St. G.) 1. —; J. H. in Bas. 2. —; W. W. in B. (Tessin) 1. —; Spezialkonferenz Rorschach 13. 50, zusammen 21. 50. *Total* von 1. Januar bis 3. Februar 1897 *Fr. 356. 50.*

3. **Jahresbeitrag** pro 1897 erhalten von J. B. in Z. III; H., Pr. L., in D. (Bern); E. Zw. in W.; K. in E. (Thurgau); J. T., P. S., E. Sch., J. Sch., A. Br., E. Z., E. W., J. K. H., sämtliche in T. (Appenz.); G. B. in B. (Schaffh.); Prof. Dr. B. und Prof. H. in R. (St. G.).

Zürich V, 3. Februar 1897. *Der Quästor.*

Congrès scolaire à Genève. — Lehrertag in Genf.

Genf, den 1. Februar 1897.

P.P.

Das Organisationskomite des Lehrertages in Genf d. i. das Genfer Comité de la Société pédagogique de la Suisse romande wird demnächst den **Bericht über den Lehrertag in Genf** veröffentlichen.

Die Berichterstattung über die Lehrerversammlungen vom 13., 14. und 15. Juli 1896, an denen sich die schweizerische Lehrerschaft zum ersten **schweizerischen Lehrerkongress** in Genf zusammenfand, ist in die Hände des Herrn Prof. A. Gavard gelegt worden. Die Kompetenz des Berichterstatters bürgt dafür, dass der Bericht eine bleibend wertvolle Erinnerung an die schönen Tage des Kongresses in Genf bilden wird, der die Lehrerschaft aller schweizerischen Gaue vereinigte und mit so grossem Erfolg durchgeführt wurde.

Der Bericht wird einen Band von wenigstens 150 Seiten in gr. 8⁰ ausmachen und von hohem pädagogischen Werte sein. Die Referate der Herren *Vignet, Weber, Giannini, Guex* und *Stucki* werden z. T. in erweiterter Ausführung darin Aufnahme finden. Der Preis des Berichtes ist auf **2 Fr.** angesetzt.

Sofern Sie geneigt sind, auf diesen interessanten Bericht zu subskribiren, so wollen Sie gefl. das nachstehende Formular ausfüllen und (mit 2 Rp. Frankatur) an die bezeichnete Adresse einsenden.

Mit kollegialischem Gruss und Hochschätzung

Im Namen des Organisationskomites von Genf,

Der Präsident: **W. Rosier.** Der Sekretär: **C. Pesson.**

Der Unterzeichnete bestellt hiemit ..... Exemplar des Berichtes über den Schweizerischen Lehrerkongress vom 13.—15. Juli 1896 in Genf.

..... *den* ..... *1897.*

Unterschrift: .....

Genaue Adresse: .....

2 Cts.

Monsieur A. GAVARD,

Professeur,

10, Grand'Rue

GENÈVE.

Kleine Mitteilungen.

☞ Wir machen auf das beiliegende Zirkular betr. den *Lehrertag in Genf* aufmerksam. Der Bericht wird interessant und vollständig sein.

— *Besoldungserhöhung:* Horgen vier Lehrern an der Sekundarschule nach je fünf Dienstjahren 100 Fr. mehr bis zu 400 Fr. (Maximum 3800 Fr.), den Primarlehrern bis zu 300 Fr.

— Die Stadt Zürich hat für das neue Schulhaus an der Lavaterstrasse das *Schulbanksystem Schenk* angenommen.

—Die Buchhandlg. *J. Wirz* in Grüningen anerbietet bis Ende Februar das Buch: *Farner, Grenzbesetzung 1870/71,* mit 44 Bildern, statt zu 8 Fr. für nur 4 Fr.

—Die *Gotthelfstiftung* Rohrbach und Umgebung (gegr. 1886) hat bis jetzt 21 verlassene Kinder in Obhut und Verpflegung genommen; sie verausgabte letztes Jahr 3301 Fr. An der Siptze der Kommission steht Herr Sekundarlehrer Jordi in Kleindietwil.

— Der Grosse Stadtrat von Neuenburg erklärte die Forderung eines Kredites von 400,000 Fr. für Errichtung eines Gebäudes für die Handelsschule als erheblich.

— Der preussische Unterrichtsminister genehmigte den Zutritt von Frauen zum Besuch der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin.

Antwort auf ? ? ?

Zu 3 in Nr. 3. *J. R. in G.* Schultagebücher finden sich in den Schulen Basels im Gebrauch. Es wird Ihnen eines zugehen.

Zu 4 in Nr. 3. Ein gutes Buch über Schulhygiene ist Kühner, Grundriss der öff. und priv. Gesundheitspflege. Leipzig, Naumann, 505 S. Fr. 5. 35.

Zu 5 in Nr. 5. Civ. Im ganzen gingen über das zürch. *Schulgesetz* 21 Eingaben an die h. Erziehungsdirektion ein. Dieselben haben bereits bei den Mitgliedern des Erziehungsrates zirkulirt. Der Erziehungsrat wird daraufhin seine Anträge bereinigen. Welches der schwebenden Gesetze im Regirungsrat den Vortritt erlangen wird, ist fraglich; bezeichnend ist indes die Erklärung des Finanzdirektors (und frühern Erziehungsdirektors), vom Schulgesetz könne erst die Rede sein, wenn neue Finanzquellen eröffnet seien... Sie werden sich hieraus einiges erklären.

Soeben erschienen:

E. Debes'

Physikalisch-politische Schulwandkarte von

Masstab 1 : 7,400,000. [O V 45]

6 Blatt in 10fachem Farbendruck.

1,60 m hoch, 1,75 m breit.

Preis Mk. 10. —, aufgezogen an Stäben **Mk. 18. —.**

Die Karte ist in der Hauptsache ein physikalisches Bild, in das die politischen Grenzen und Namen in deutlichem aber dennoch nicht störendem Rotdruck eingetragen sind.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag von H. Wagner & E. Debes in Leipzig.

In unserem Verlag ist soeben erschienen:

Exercices de Français

Übungsbuch zum Studium der französischen Grammatik

von **Andreas Baumgartner,**

Professor an der Kantonsschule in Zürich.

8⁰ 80 Seiten. Ganzleinen broschirt.

Preis 90 Cts.

Zwingli-Bibliographie

Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Ulrich Zwingli.

Zusammengestellt von **Georg Finsler.**

Herausgegeben durch die Stiftung von **Schnyder von Wartensee.**

8⁰ 187 Seiten, broschirt.

Ausgabe auf gewöhnlichem Papier **Fr. 4.** —.

„ „ besserem Papier „ **5.** —.

Von Zwinglis Bibliographie kann die Ausgabe auf besserem Papier, weil nur in ganz kleiner Partie erstellt, nur fest abgegeben werden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schweizer Geflügelte Worte

von **Theodor Curti.**

Preis: Fr. 1.25.

Der bekannte Verfasser dieses zierlichen Büchleins durchgeht mit uns alle Epochen der schweizerischen Geschichte von ihren Anfängen an bis auf unsere Tage, um diejenigen Sprachwendungen und Worte aufzusuchen, welche aus unsern politischen Beziehungen, internen sowohl als externen, sich herausgebildet haben und so bezeichnend sind, dass sie landläufig, oder, feiner ausgedrückt, „geflügelt" wurden. Sie stellten und stellen sich in der Konversation, sowie in den Ratsverhandlungen wie von selbst ein, sie kommen uns zugeflogen. Es versteht sich, dass der geistreiche Verfasser sich nicht damit begnügt, diese Worte einfach aneinander zu reihen, als schriebe er ein Lexikon; er sucht nach ihrer Entstehung, geht der Wirkung nach, die sie tun, beleuchtet dabei mit politischem Blicke und auch mit Satire und Humor die Zustände, denen sie entsprungen, und geisselt auch etwa ihre falsche Anwendung. Das Behagen, das Herr Curti augenscheinlich in sich fühlt, sich nach ernster Anstrengung auf dem Gebiete der Politik geistreich plaudernd gehen zu lassen, kommt auch über den Leser des Büchleins, das, wenn man noch seine hübsche Ausstattung in Rücksicht zieht, sich als Geschenk ganz origineller Art qualifiziert.

Pianinos

von **Römhildt** in **Weimar**

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von **Liszt, Bülow, d'Albert** aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig, sonst directer Versandt ab Fabrik.

Liebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

[O V 248]

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc. **aische Universal-Bibliothek.** 800 Nrn. **Jede Nr. 20 Pf.** Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik. Verzeichnisse gratis und franko vom Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek, Leipzig, Dörrienstr. 1.

[O V 446]

Auf 26 versch. Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt.

Alle Systeme von **Schulbänken neuester Konstruktion** (auch verstellbare), **Patent-Kinderpulte,** für jedes Alter verstellbar, von **Mk. 24.** — an. **Turngeräte** und sonstige **Schul-Einrichtungen** liefert bei **15jähriger Garantie**

Die Erste Frankenthaler Schulbankfabrik.

(H 620 c) [O V 280]

A. Lickroth & Co.

Illust. Kataloge gratis.

Probebänke auf Wunsch franko.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Schwizer Dütsch

52 Bändchen,

enthaltend

Poesie u. Prosa

in den verschiedenen

Kantonsdialekten.

Gesammelt von Professor Otto Sutermeister in Bern.

Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung.

Preis per Nummer 50 Centimes.

Es gibt Bändchen von 1, 2 und 3 Nummern.

Kataloge auf Verlangen gratis u. franco

Von der gesamten Presse mit wahrer Begeisterung aufgenommen und zu allgemeinster Verbreitung empfohlen!

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Sortenverzeichnis von Maggis Suppenrollen* à 10 Rappen per Täfelchen: **Echte Erbssuppe, Erbs mit Reissuppe, Erbs- mit Sagosuppe, Einbrennsuppe, Geröstete Mehlsuppe, Gerstensuppe, Griessuppe, Grünerbs-Kräutersuppe, Grünhaferschleimsuppe, Grünkernsuppe, Hafergriessuppe, Haferschleimsuppe, Kartoffelsuppe, Kostsuppe, Kartoffelsuppe (purée), Linsensuppe, Reissuppe, Reis-Crécysuppe, Reis-Juliennesuppe, Rotbohnensuppe, Sagosuppe, Tapiocasuppe, Tapioca-Crécysuppe, Tapioca-Juliennesuppe, Weissbohnensuppe, Wurzelsuppe. Ia. Teigwarensuppen: Graupensuppe, Melonensuppe, Riebelisuppe, Sternchensuppe.** — Extrasorten (à 15 Rappen per Täfelchen): **Mockturtlesuppe, Currysuppe, Schnittbohnensuppe, Krebssuppe, Fischsuppe, Kerbelsuppe.** Auf Wunsch vieler Konsumenten mitgeteilt. [O V 44]

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

[O V 466]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG — GEGRÜNDET 1821.

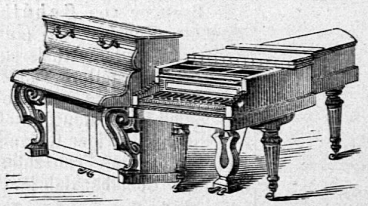
Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Ältestes Haus. **Gegründet 1807.**

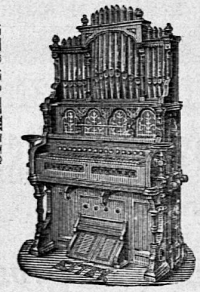
Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz, Strassburg, Leipzig. [O V 405]

KAUF — TAUSCH — MIETE — ABZAHLUNGEN — GARANTIE
STIMMUNGEN — REPARATUREN.



Pianinos und **Flügel**
nur beste einheimische und ausländische Fabrikate *zu allen Preisen.*

Solideste Schweizerpianinos,
Höhe **1,26** Meter, **Fr. 675** und **700.**



Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus
mit und **ohne** Pedal
beste amerikanische, deutsche und schweizerische Erzeugnisse
u. a.: neues, eigenes Modell, solid, kräftig, **4 Oktaven, nur Fr. 110.**

Violinen u. **alle Streich-, Blas-** u. **andern Instrumente.**
Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologesang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.

KAUF und ABONNEMENT.

Vorzugspreise und günstige Bedingungen für **Lehrer u. Anstalten.**

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,
Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von
Pianos, Flügel und Harmoniums
in- und ausländische Fabrikate
unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Musikinstrumente

aller Art bezieht man am billigsten u. besten vom Fabrikationsorte selbst, und wende man sich deshalb an [O V 584]

Gotthard Doerfel,
Musikinstrumentenfabrik,
Klingenthal, Sachsen.

Schultinte Ia Qualität

à 40 Cts. pro Liter
in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen.
E. Siegwart, chem. Fabrik, in **Schweizerhalle** bei Basel.
(H 25 Q) [O V 10]

Der beste Reisebegleiter ist
Fenners
Zeichenunterricht
durch mich selbst.
Ein jeder kann mit Hilfe dieses Büchleins nach der Natur zeichnen.
Preis 3 Fr.
Verlag: **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich. In allen Buchhandlungen zu haben.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung
Schweizerische
Portrait-Gallerie
VI. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
— nur **2 Fr.** statt **6 Fr.** —
Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den sechsten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.
Bestellungen sind zu richten an die Expedition der **Schweizerischen Lehrerzeitung** in **Zürich.**

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.
Einfache und gemischte Lebensversicherungen von Fr. 500 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.
Volksversicherungen ohne ärztliche Untersuchung für Summen unter 1000 Fr. [O V 522]
Billige Prämien. Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Aller Gewinn den Versicherten. Steigende Gewinnsrenten.
Coulante Bedingungen. — Billige Verwaltung.
Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der kantonalen Filialen und bei den örtlichen Vertrauensmännern.
18,500 Policen mit Fr. 24,000,000.
Silberne Medaille an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

F. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa Belle-Roche in **Neuchâtel** [O V 21]
(O F 490)
nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. — Gute Pflege. — Familienleben. — Referenzen zu Diensten.

Westfälische Turn- und Feuerwehr-Geräte-Fabrik Hagen i. Westfalen.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik für den Bau anerkannt zweckmässigster und dauerhaftester

Turngeräte
von Eisen und Holz.
Maschinenbetrieb und mechanische Tischlerei, Schlosserei und Sattlerei etc.
Im letzten Jahr über **2400** Lieferungen, darunter 60 **Stück vollständige Turnhallen-Ausrüstungen.** 600 freiwillig gegebene Zeugnisse. [O V 2]
Spielplatz-, Turnplatz-, Turnspiel- und **Sportgeräte** jeder Art und Ausführung.
Reichhaltiges Lager, rascheste Lieferungen, entgegenkommende Bedingungen Man verlange Preisliste, Zeichnungen und Zeugnisse.

Schulwandtafeln
von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**
[O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**
Renoviren alter Tafeln. — Preiscourant franko.
Gemeindestr. 21 **O. Zuppinger,** Zürich V

J. G. Ith,
Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich
Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.
[O V 187] **Billigste Preise.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 2. **Februar** **1897.**

Verfasser der besprochenen Bücher: Baumgartner, Cadorin, Felsch, Hartmann, Hellinghaus & Treuge, Hübner, Koch, Matthias, Napravnik, Netoliczka, Neudecker, Rothe, Rusch, Spamer, Suès, Twiehausen, — Phys. Kabinet. Schweiz. Gartenbau. Schweiz. Rundschau. Rhein. Blätter. Natur und Haus. Musik. Blätter.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Pflanzenleben von *Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun.* 2. umg. Aufl. I. Bd. 766 S. mit 580 Einzelabbild. und 33 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. Leipzig, Bibliograph. Institut. Geb. Fr. 21. 60.

Dictées Romandes, dédiées aux Ecoles de la Suisse. *H. Quayzin.* Lausanne, F. Payot. 128 p. Fr. 1. 75.

Vier Druckfehler der heutigen zivilisirten Menschheit. Eine Denkschrift, als Anregung zum Studium der Gesellschaftskunde den Lehrern des Volkes gewidmet von *Eduard Sacher*, Seminardirektor. Krems 1897. 38 S. 40 Rp.

Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der Allgem. Geographie von *J. Sterchi.* Bern, W. Kaiser. 4. Aufl. 98 S. 55 Rp. 13 Ex. Fr. 6. 60.

Rechenaufgaben für Volksschulen, besonders für Klassen mit mehreren Jahrgängen, von *K. Heinemann.* Heft I, Unterstufe 32 S., 20 Rp.; Heft II, Mittelstufe, 32 S., 20 Rp.; Heft III, Oberstufe, 25 Rp. Gera, 1897, Th. Hofmann.

Lehrbuch der Geschichte für die obern Klassen höherer Lehranstalten von *Dr. Fr. Neubauer.* I. Teil. Geschichte des Altertums. Halle a. S., Buchhdlg. des Waisenhauses. 168 S. Fr. 2. 10.

Kurzer Leitfaden der Pädagogik von *Dr. Ad. Rothenbücher.* Dessau, 1896. P. Baumann.

Geschichte der Rechenkunst vom Altertum bis zum XVIII. Jahrhundert von *Franz Villicus.* Wien 1897, Karl Gerolds Sohn. 3. verm. Aufl. 108 S. gr. 8⁰ mit Ill. und Tabellen. Fr. 4. 30.

Rechenbuch für Lehrerseminare von *A. Genau*, verbessert von *A. Genau* und *P. A. Tüffers.* II. Bd. für die Mittel- und Oberstufe der Seminare. 4. Aufl. Gotha 1896, E. F. Thienemann. 160 u. XXXIV S. Fr. 2. 40.

Die Grundlinien des Seelenlebens, dargestellt unter steter Berücksichtigung der Schulpraxis von Rektor *E. Hofmann.* ib. 28 S. 50 Rp.

Zum Lesebuch. Poetische und prosaische Lesestücke mit Erläuterungen für den Schulgebrauch von *Th. Kriebitzsch.* I. Heft. 3. verb. Aufl. von Dr. P. Kriebitzsch. ib. 186 S. Fr. 2. 40.

Kunst und Zeichnen an den Mittelschulen in 6 Teilen von *Karl Reichhold.* I. *Das erste Jahr des Zeichenunterrichts* an den Mittelschulen. 51 S. 8⁰. 10 Taf. Fr. 2. 10. II. *Das Flachornament des Altertums.* 67 S. 8⁰. 48 Taf. in Photolith. Fr. 4. 80. IIIa. *Methode des Unterrichts.* Darstellung der plastischen Form. 48 S. 8⁰ mit 8 Taf. in Photolith. Fr. 2. IIIb. *Die Tektonik der Geräte und das plastische Ornament des Altertums.* 80 S. mit 30 Taf. Fr. 4. 80. Berlin 1894—96. Georg Siemens.

Flachornament-Vorlagen für den Unterricht und prakt. Gebrauch zusammengest. von *W. Sprengel.* Düsseldorf, August Bagel. I. Teil. 20 Taf. und 1 Anlagetaf. In Mappe Fr. 13. 75.

Schule und Pädagogik.

Dr. Karl Felsch. *Pädagogische Bibliothek. XVII. Bd. Ein Beitrag zur Berichtigung der Herbart-Zillerschen wissenschaftlichen Pädagogik.* Inhalt: Das Verhältnis der transzendentalen Freiheit bei Kant zur Möglichkeit moralischer Erziehung. Hannover, Karl Meyer. 88 S. M. 1. 50.

Herbart, Weih, Volkmann, Ziller u. a. haben den Kantschen Begriff von der Willensfreiheit verworfen in der Meinung, dass der Begriff moralischer Erziehung mit demselben unvereinbar sei. Sie haben demnach aus den Kantschen Schriften die Ansicht konstruirt, dass der grosse Philosoph von Königsberg überhaupt nicht an die Möglichkeit der sittlichen Besserung des Menschengeschlechtes durch das Mittel der Erziehung geglaubt habe. Der Verfasser stellt sich nun die Aufgabe, aus den Kantschen Schriften den Beweis zu erbringen, dass die transzendentale Willensfreiheit die moralische Erziehung nicht ausschliesse und dass Kant selbst die Möglichkeit der letztern entschieden bejahe. Er löst seine Aufgabe mit ebenso viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit. Der Beweis ist auch sicherlich als gelungen zu betrachten, wenigstens was die praktischen Folgerungen, die sich zunächst daran knüpfen können, betrifft. Damit schliesst leider die Schrift ab, während wir nach dem ersten Titel erwartet haben, er werde nun die philosophischen Fundamente, auf denen die moderne sog. wissenschaftliche Pädagogik fusst, gegen die Kantschen psychologischen Fundamentalsätze abwägen. Wir lernen also aus der Felschschen Schrift nur so viel, dass Herbart und seine Anhänger ihr pädagogisches System auf Kant hätten fussen *können*, sind aber kaum gefördert in dem Urteil darüber, ob sie wohl getan hätten, dies zu tun. So weit die Kantsche Philosophie heute noch Anhänger und Autorität hat, ist die vorliegende Schrift von theoretischem Wert. Indessen leben wir in einer Zeit, wo die Fundamente der Erziehungslehre wohl mit mehr Nutzen im Gebiete der psycho-physischen Forschung, als in den abstrakten Spekulationen der Philosophen älterer Richtungen gesucht werden. *St.*

Dr. B. Hartmann. *Die Analyse des kindlichen Gedankenkreises* als die naturgemässe Grundlage des ersten Schulunterrichts. III. Aufl. Frankfurt a/M., Kesselringsche Verlag. M. 2 40.

Ausgehend von der Überzeugung, dass einem naturgemässen Schulunterricht wie jeder andern Arbeit eine möglichst genaue Kenntnis des Arbeitsfeldes, eine einlässliche Orientirung über den geistigen Gesichtskreis der zu Unterrichtenden vorausgehen müsse, soll anders der Erfolg dem Prinzip des kleinsten Kraftmasses entsprechen, sucht der Verfasser die Wege zu weisen, auf denen solch grundlegende Ein- und Übersicht zu gewinnen sei. Das Werk steht auf dem Boden der Herbart-Zillerschen Richtung. Im ersten, mehr theoretischen Teil wird neben einer gedrängten Abhandlung über Pädagogik als Wissenschaft und über den erziehenden Unterricht der Lehre vom Interesse besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So sehr dabei die gute Absicht anzuerkennen ist, namentlich die jungen Lehrer mit den wichtigsten Grundsätzen der Pädagogik und Psychologie bekannt zu machen, ist anderseits Gefahr vorhanden, dass manche sich mit dem gebotenen Extrakt begnügen und dabei das unerlässliche Studium grundlegender wissenschaftlicher Werke versäumen.

Immerhin ist es der zweite praktische Teil, dem die eigentliche Lösung der angekündigten Aufgabe zufällt. Wer die mit Recht geschätzte Schrift Langes über „Apperzeption", speziell den Abschnitt über Schülerprüfungen in der Stadt Plauen und Umgebung kennt, wird die Hartmannsche Schrift mit um so grösserem Interesse lesen. Er findet darin nicht nur detaillirten Bericht über ähnliche Erhebungen in verschiedenen Städten, sondern auch zahlreiche Andeutungen bezüglich Verwertung der gemachten Beobachtungen behufs Erstellung eines passenden Stoff- resp. Lehrplans.

Ein angefügter Stoffplan will im einzelnen zeigen, wie verwandte Stoffe der Konzentrationsidee entsprechend nebeneinander zu behandeln sind. Man kann hierüber, wie auch über die Art und den Wert der vorgeschlagenen Schüler- und Elternfragen verschiedener Ansicht sein; ein subjektiver Gewinn zum mindesten (für den Unterrichtenden) ist solchen Beobachtungen der kindlichen Individualität nicht abzusprechen. Kaum dürfte ein Lehrer diese Schrift weglegen, ohne daraus irgend eine für seinen Beruf nützliche Anregung empfangen zu haben. *A. F.*

Sammlung pädagogischer Vorträge von *W. Meyer-Markau.* Monatlich 1 Heft. Einzelpreis 50—80 Rp. Der Jahrgang Fr. 4. 80. Bielefeld, A. Helmich.

Diese vorzügliche Sammlung von Vorträgen, welche pädagogischen Tagesfragen gewidmet sind, ist bis zum IX. Bande vorgerückt. Die letzten Hefte von Band VIII behandeln folgende Themata: Heft 7. Unsere Schuleinrichtungen und die Reformbestrebungen im Lichte des Erziehungsprinzips und der Zeitforderungen, von L. Hohmann. 8. Der deutsche Unterricht in amerikanischen Schulen, von Dr. H. H. Fick. 9. Die gemein-

same Elementarschule, von Tews. 10. Pestalozzis Pädagogik, von Rissmann. 11. Heinrich Schaumberger, ein deutscher Volksschriftsteller aus dem Lehrerstande, von Ernst Schreck. 12. Die Berufsliebe des Lehrers im Spiegel der Gegenwart, von H. Hochscheidt. *Band IX:* 1. Volksbildung und Volkswohlfahrt, von P. Schäfer. 2. Pflege der Turnspiele in der Volksschule, von G. Lange. 3. Die praktisch-erbauliche Behandlung des ersten Hauptstückes, von M. Isaack. 4. Die Behandlung schwachsinniger und sehwachbegabter Schulkinder, von P. Kuntze. 5. Volksunterhaltungsabende und die Stellung der Lehrer dazu, von W. Lahn. Wie kann die Volksschule auch schon in ihrer gegenwärtigen Gestalt den künftigen Beruf der Mädchen berücksichtigen? von W. Heumann. 6. Volksschulerziehung und ethischer Sozialismus, von Dr. Ernst Temming.

Die ganze Sammlung ist eine höchst wertvolle Fundgrube für Behandlung pädagogischer Fragen; sie ist aber auch ein interessanter Spiegel der Strömungen im Schulleben der Gegenwart und darum den Lehrerbibliotheken sehr zu empfehlen.

Geschichte und Geographie.

Spamers *illustrirte Weltgeschichte*, unter Mitwirkung von *Dr. G. Diestel, Dr. Rösiger, Dr. E. Schmidt, Dr. Sturmhöfel* neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von *Dr. O. Kämmel.* 3. Aufl. Leipzig, O. Spamer. Bd. III, 726 S., geh. Fr. 11. 50, geb. H.-F.-B. Fr. 13. 75.

Der vorliegende Band (das ganze Werk ist auf zehn Bände berechnet, wovon sieben bereits erschienen sind) enthält den ersten Teil der Geschichte des Mittelalters, von der Völkerwanderung bis zu den Kreuzzügen. Die gewaltigen Stürme der grossen Völkerbewegung, die Schicksale der einzelnen Völkerschaften und ihrer Führer, die Neubildung der Staaten auf den Trümmern der untergegangenen Weltherrschaft Roms, das Aufkommen des fränkischen Kaisertums, die Zustände des oströmischen Reiches, das Aufsteigen des Islams bis zu dem Zusammenstoss des Abendlandes mit dem Morgenland, das alles weiss der Verfasser (Prof. Kämmel) so klar, übersichtlich und oft so dramatisch-lebhaft darzustellen, dass seine Schilderung zu einer fesselnden Lektüre wird. In der Ausführlichkeit, in der sich dieses Werk bei seinem Umfang bewegen kann, werden die Abschnitte, die in kleinern Werken sehr oft des Interesses entbehren, zu grossartigen Zeit- und Völkergemälden, die um so mehr interessiren, als sich mit der Zeichnung der hervorragenden Gestalten eine sehr sorgfältige, durch reiche Details belebte Schilderung der Kulturverhältnisse verbindet. Die Betonung der kulturellen Momente und die schöne, einfache und doch nirgends triviale Darstellung, die den Stoff immer unter neue Gesichtspunkte rückt, sind Vorzüge dieses Werkes, die sich besonders in diesem Bande geltend machen. Bot die behandelte Zeit an sich nicht gerade reiches Material zu Illustrationen, so haben doch auch nach dieser Seite hin Verfasser und Verleger das Mögliche getan, um durch illustrativen und instruktiven Schmuck diesen Band, der 300 Textabbildungen und 8 Beilagen und Karten enthält, auf der Höhe des ganzen Werkes zu halten. Wir halten immer dafür, lieber ein grosses und schönes Werk, als kleinere, sich zum Teil deckende Werke anzuschaffen, und zu Beginn des Jahres machen wir Lehrer, die für sich oder für die Lehrerbibliothek oder heranreifende Schüler ein vorzügliches Geschichtswerk wollen, mit besten Gründen auf diese vorzügliche Illustrirte Weltgeschichte aufmerksam.

Otto Hübners *Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde.* 45. Ausgabe für das Jahr 1896 von *Dr. F. von Juraschek.* Buchausgabe Fr. 1. 50, Wandtafelausgabe 80 Rp.

Zuverlässigkeit der Zahlen und Reichhaltigkeit des Inhalts haben den Ruf der Hübnerschen Tabellen begründet. Nach den neuesten Angaben und Zählungen finden wir da für jeden Staat angegeben: Regirung, Flächeninhalt, Bevölkerung, Ein- und Auswanderung, Staats-Einnahmen und -Ausgaben, Heer, Flotte, Einfuhr, Ausfuhr, Münzen, Schulen, grosse Städte, Briefe, Telegramme u. s. w. Wer die 93 Seiten durchgeht, wird sich von der Fülle des Zahlenmaterials überzeugen; nirgends findet sich ein gleiches Material beisammen.

Sammlung illustrirter Charakterbilder für Schule und Haus. *Aus allen Erdteilen. Neue geographische Charakterbilder* für Schule und Haus von *Dr. O. Hellinghaus* und *J. Treuge.* Mit vielen Vollbildern und Holzschnitten. Münster i. W., Heinr. Schöningh. 2. Aufl., 636 S., br. Fr. 10. 80, geb. Fr. 13 oder in 20 Lief. à 50 Rp.

Mit den uns zugegangenen Lieferungen 11—20 ist dieser Band der geographischen Bilder abgeschlossen. Er enthält im ganzen über Afrika 44, Amerika 25, Asien 23, Australien 11, Europa 32 zwei- oder mehrseitige Charakterbilder, die den Werken oder Berichten neuer und neuester Reisenden entnommen sind. Wir finden darunter u. a. vertreten Güssfeldt, Tyndall, Rodenberg, Hesse-Wartegg, Palgrave, Forbes, Nachtigal, Peters, Schweinfurt, Junker, Reuleaux, Nordenskjöld, Nordau etc. In der anschaulichen Darstellung, mit der diese Reiseberichte und Schilderungen persönliche Eindrücke wiedergeben, sind diese Abschnitte ein vorzügliches Mittel, um den geographischen Unterricht zu beleben. Sie sind in ihrer Kürze zum Vorlesen sehr geeignet und für Schule wie Haus sehr empfehlenswert. 23 Vollbilder und 71 kleinere Holzschnitte unterstützen den Text.

Gustav Rusch. *Leitfaden für den Unterricht in der Geographie.* Wien, Pichlers Witwe u. S.

I. Teil,	85 Seiten	mit 60 Abbild.,	6. Aufl.,	gebd.	Fr.	1. 50.
II. „	120 „	„ 64 „	6. „	„	„	1. 90.
III. „	113 „	„ 59 „	4. „	„	„	1. 90.

Wir hatten Gelegenheit, die Geographie von Rusch in ihrer ersten Auflage kennen zu lernen, nnd waren über das neue Gewand, die ausserordentlich schöne Ausstattung, in der das Lehrmittel nun erscheint, freudig überrascht. Die Illustrationen sind nicht zusammengetragen, wie der Zufall sie bringt, sondern planmässig gewählt, so dass alle typischen Erscheinungen auf dem Gebiet der physischen und der Kulturgeographie veranschaulicht sind. Eine grosse Zahl derselben ist ganzseitig, alle sind vorzüglich ausgeführt. Der II. Teil enthält neben Landschaftsbildern eine Reihe „Völkertypen“ nach Ad. Lehmann und „ausländische Kulturpflanzen“ nach Geering-Schmidt, der III. Teil „Völkerbilder“ aus Umlauft-Trentin, Wandbilder der Völker Österreich-Ungarns. Ferner sind alle Gebiete der Erde durch Höhenschichtenkarten dargestellt. In stark generalisirter Zeichnung ist durch verschiedenen Schrafftöne die vertikale Gliederung angegeben; viel wirksamer müssten diese Skizzen bei Anwendung von Farbentönen werden.

Der erste Teil umfasst die Elemente der mathematischen und physischen Geographie, der zweite gibt eine allgemeine Übersicht über die Erdteile nach ihrer politischen Einteilung, der dritte beschäftigt sich eingehend mit der österreich-ungarichen Monarchie. Der Text ist sorgfältig bearbeitet; wo sich Gelegenheit bietet, werden die Schüler zur Vergleichung mit bekannten Verhältnissen angeregt, kleine, anschauliche Schilderungen, nach dem Muster derjenigen von Egli, beleben denselben. — In Fig. 8, I. Teil, sollte dem Turm radiale Richtung gegeben werden. *T. G.*

Deutsche Sprache.

Dr. Theodor Matthias, *Kleiner Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs.* Leipzig 1896, Richard Richter. 144 S., geb. Fr. 1. 75.

Die Kenntnis des Schwankenden und Schwierigen zu vermitteln und die Missbräuche im deutschen Sprachgebrauche zu bekämpfen, ist der Zweck des Büchleins, das trotz seines bescheidenen Umfanges reiches Material über Wortbeugung, Wortbildung, Wortfügung und Satzfügung bietet. Es wird nicht nur Schülern an Mittelschulen, für die es in erster Linie bestimmt ist, sondern auch im Amte stehenden Lehrern, die an ihrer sprachlichen Weiterbildung arbeiten, gute Dienste leisten und in Fällen, wo sich der Lehrer angesichts des zu korrigirenden Heftes fragen muss: Was ist richtig? schnelle Auskunft geben. *R. H.*

Dr. Neudecker, Georg. *Die innere Komposition in Göthes epischer Dichtung* Hermann und Dorothea. Zur ersten Zentennarfeier ihrer Entstehung. Würzburg 1896, Stahelsche k. Hof- und Universitäts-Buch- und Kunsthandlung. 40 S. Fr. 1.

Mancherlei ist geschrieben worden über die Absichten, die Ziele dieser herrlichen Schöpfung unseres Dichterfürsten. So viele Köpfe, so viele Meinungen. Der Verfasser geht nicht darauf aus, am Diamanten noch eine Ecke zu entdecken, wo er noch eine neue, anders glänzende Fläche aufschleifen könne. Er untersucht nicht, was Göthe mit dem oder jenem Ausspruch

habe andeuten oder lehren wollen, sondern begnügt sich damit, uns den innern Wert der Dichtung, die Harmonie des Ganzen bei aller Fülle und Mannigfaltigkeit der Einzelheiten, darzutun. Er ist ein Goldschmied, der einen Stein nach dem andern, mit Perlen vermischt, aus dem Beutel nimmt: „Seht, wie schön!“ und sie zusammenfügt zu einem ebenmässig glänzenden Schmuck im Juwelenkästchen unserer Literatur. Auch der Fachmann wird gerne die Arbeit eines Kollegen studiren, wie viel eher, wer den vollen Wert und die ganze Schönheit des Schmuckes erst dann erkennt, wenn ihn der Meister darüber belehrt. *P. E.*

Fremde Sprachen.

Baumgartner, Andreas. *Exercice de français.* Übungsbuch zum Studium der französischen Sprache. Zürich, Orell Füssli. 80 S., st. br. 90 Rp.

Im Anschluss an die Grammaire française für Mittelschulen, die bereits in 2. Auflage erschienen und u. a. in den Seminarien Küsnacht und Zürich eingeführt ist, hat hier der Verfasser ein Übungsbuch geschaffen, das an Hand des in französischer Sprache (nebst einigen Übersetzungen) gebotenen Materials Gelegenheit geben soll, die grammatischen Formen und sprachlichen Schwierigkeiten zu üben und zur sichern Anwendung zu bringen. In Mittelschulen (ersten zwei Seminarklassen), Gymnasien und den letzten Klassen der Bezirksschulen wird das Büchlein durch seine praktische Anlage, die Auswahl des Stoffes, die eine mannigfache Anwendung ermöglicht, vortreffliche Dienste leisten. *i.*

Suès: *Gallizismen.* Französische Sprechübungen für Vorgerückte. Genf 1896, Burkhardt. 208 S. Geb. Fr. 3.

Das Büchlein widmet den gebräuchlichsten Gallizismen 300 Übungen, denen das Deutsche gegenübergestellt ist. Es will den vorgerückten Schüler befähigen, idiomatisch zu sprechen, nicht bloss *de parler français*, sondern *de parler le français.* Beispiel Nr. 76: *A mon avis* c'est *un fait unique* que l'on ait *adjugé* la chose *au plus offrant* et dernier enchérisseur. (Meiner Ansicht nach ist es unerhört, dass man die Sache dem Meistbietenden zugesprochen hat.)

Ein alphabetisches Verzeichnis der Gallizismen erleichtert den Gebrauch des Buches sehr. Es verdient die Beachtung der Französischlehrer u. der Französischstudirenden durchaus. *Bg.*

John Koch. 1. *Praktisches Elementarbuch der englischen Sprache* für Fortbildungs- und Fachschulen wie zum Selbststudium. 168 S. 5. Aufl. I. Teil.

2. *Ebendasselbe zur Erlernung der französischen Sprache.* 196 S. 2. Aufl. I. Teil. Beide: Berlin 1897, E. Goldschmidt. Jeder Teil geb. M. 1. 80.

Dr. John Koch ist der bekannte Verfasser der verbreiteten englischen Lehrbücher von „Fölsing-Koch“. Beide Bändchen kennzeichnen sich dadurch, dass die *Aussprache* durchgängig und genau bezeichnet ist, der *grammatische Stoff* nur das für das praktische Leben Wissenswerteste behandelt und der *Übungsstoff* vor allem das praktische Leben berücksichtigt und zwar von Anfang an. Er umfasst das Notwendigste über die Familie, die Sprache, den menschlichen Körper, das Haus, die Kleider u. s. w. in Gesprächen, daneben Geschäftsbriefe, Zirkulare, Prospekte, Annoncen, Kurs- und Marktberichte u. dgl. — Beide Lehrmittel sind von allen Seiten günstig beurteilt worden. Sie seien besonders kaufmännischen Schulen empfohlen, sowie Erwachsenen, welche die fremde Sprache recht bald praktisch verwerten möchten. *Bg.*

Cadorin, Enrico. *Lesebuch zum Studium der italienischen Sprache.* Basel, K. Reich. 108 S., geb. Fr. 1. 50.

Dieses Büchlein ist zum Anschluss an den ersten Unterricht nach der imitativen Methode berechnet. Es bietet Auszüge aus de Amicis bekanntem Buche „cuore“. Am Schlusse der mit Marginalvokabular versehenen Lesestücke sind die Zeitwörter, neuen Redewendungen etc. zum Studium und zu Übungen zusammengestellt. Anschliessende Fragen und Stoff zum Übersetzen bieten Material zur Vertiefung und Einübung des im Lesestück gefundenen Formen- und Wortschatzes. Es ist ein praktisch angelegtes und sehr sauber ausgestattetes Büchlein, das gerne benutzt werden wird.

Naturkunde und Mathematik.

Twiehausen, O. (Theodor Krausbauer). *Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen.* Ausgabe B, I. Teil. Botanik nnd Mineralogie. Leipzig, Ernst Wunderlich. Fr. 4, geb. Fr. 4. 80.

Ausgabe B ist eine selbständige, von dem grösseren fünfteiligen Werklein des Verfassers unabhängige Bearbeitung des naturgeschichtlichen Unterrichtsstoffes für einfache Schulverhältnisse. Bei der Stoffauswahl war vor allem die Rücksicht auf das praktische Leben massgebend. Der vorliegende I. Teil behandelt in anregender Weise besonders die wichtigsten einheimischen und fremden Kulturpflanzen, sowie die Beschaffenheit, Bearbeitung und Pflege des Bodens. Jede Lektion beruht auf der Dreiheit: *Anschauen* (Untersuchung und Beschreibung des Objektes), *Denken* (logische Zusammenfassung der gewonnenen Resultate, stets nach denselben Gesichtspunkten: 1. Aussehen des Objektes; 2. sein Leben: *a)* Äusserung und Erhaltung des eigenen Lebens — Individuum, *b)* Erhaltung der Art — Nachkommen, und 3. Bedeutung — Objekt und Mensch etc.) und *Anwendung* (Aufgaben). Die methodische Durcharbeitung des einfachen Stoffes ist den Lehrern beider Volksschulstufen zum Studium zu empfehlen! *R. H.*

Physikalisches Kabinet für den grundlegenden Unterricht in der Physik, enthaltend 55 Apparate mit illustrirtem Buch. Meiser & Mertig, Dresden. Preis M. 50 portofrei.

Diejenigen Lehrer der Volksschule, die für die Erscheinungen, Gesetze und Kräfte der Natur ein offenes, lebendiges Auge haben und daher im Sinne Diesterwegs der Physik im Volksschulunterricht immer mehr zu ihrem Rechte verhelfen wollen, verweisen wir zu Handen ihrer bezüglichen Schulbehörden auf die vorzügliche Sammlung einfacher physikalischer Apparate der HH. Meiser & Mertig in Dresden. Diese, unter dem Namen „Physikalisches Kabinet“ zusammengestellte Sammlung verdient schon darum besondere Anerkennung, weil sie, indem sie das gesamte Gebiet der Physik umfasst, alle die lehrreichen Experimente mit den einfachsten Mitteln in tadelloser Ausführung zur Anschauung bringt. In einem beigegebenen praktischen Handbuch zum Unterrichten und Experimentiren, das übrigens auch gratis zu beziehen ist, wird gezeigt, wie das erworbene Wissen durch Heranziehung ähnlicher Erscheinungen verallgemeinert und durch verschiedene Fragen und Aufgaben von seiten des Lehrers die Schüler zum selbsttätigen Beobachten und Experimentiren angeleitet werden können. Von besonderm Werte sind auch die vielen praktischen Winke, die auf die richtige Handhabe und Pflege der physikalischen Apparate Bezug haben, wie z. B. die bezüglichen Anweisungen über die Behandlung der Elektrisirmaschine und des galvanischen Elements. Für die Vermittlung elementarer Kenntnisse aus dem lehrreichen Gebiete der Physik, wie sie eben die Primar- und Sekundarschule bieten kann, dürfte bei dem niedrigen Preise von 50 Mark eine zweckmässigere Sammlung wohl nicht empfohlen werden können. *Hilpertsh.*

Im Verlag von Pichlers Witwe & Sohn in Wien erscheint eine Serie von Lehrmitteln für mittlere Schulanstalten — Bürgerschulen —, die sich durch einheitliche, mustergültige Ausstattung in Einband, Papier, Druck und Illustration auszeichnen. Der für Schulbücher geradezu vornehmen Erscheinung entspricht auch der Text; das beweisen schon die zahlreichen Auflagen — bis 48 —, welche die meisten derselben erfahren haben.

Netoliczkas Physik und Chemie, bearbeitet von Steigl, Kohl u. Pichler. 1896. Wien, Pichlers Witwe u. S.

I. Stufe,	100	Seiten mit	101	Abbild.,	48.	Aufl. gebd. Fr.	1. 35
II. „	132	„ „	113	„	34.	„ „ „	1. 60
III. „	114	„ „	79	„	21,	„ „ „	1. 50

In der Verteilung des Stoffes in konzentrischen Kreisen auf drei Klassen waren die Verfasser an die bestehenden Lehrpläne gebunden. Die Nachteile, die mit dieser Anordnung verbunden sind, suchten sie zu vermindern, indem sie im II. und III. Teil die wichtigsten Ergebnisse der vorhergehenden Stufe an die Spitze der Abschnitte stellten. Die Behandlung der methodischen Einheiten geschieht, wo es immer möglich ist, in der Reihenfolge: Erfahrung, Versuch, Folgerung oder Lehrsatz, Anwendung. Am Schlusse jedes Abschnittes sind die Ergebnisse zusammengestellt. War schon Netoliczka ein gewiegter Praktiker, so zeigt die Umarbeitung, dass tüchtige Schulmänner an der Weiterführung des Lehrmittels arbeiten. Auswahl des Stoffes, Behandlung, Sprache sind der Schulstufe durchaus angemessen. Die Auswahl der Versuche ist mit grosser

Umsicht getroffen, namentlich ist das Verständnis der hauptsächlichsten Anwendungen der Elektrizität durch schulgerechte Experimente erleichtert. Die Einführung in die Chemie verdient alles Lob; im Verlauf ist wohl die Theorie etwas zu stark berücksichtigt worden. Für die neue Auflage sind alle Illustrationen neu geschnitten worden; nur eine derselben, Fig. 63, II. Stufe, kann vor der strengen Kritik nicht bestehen.

Franz Napravnik. *Geometrie und geometrisches Zeichnen.*

I. Teil, 60 Seiten mit 117 Fig., 15. Aufl., gebd. Fr. 1. 10.
II. „ 72 „ „ 102 „ 11. „ „ „ 1. 10.
III. „ 74 „ „ 114 „ 8. „ „ „ 1. 20.

Jedes Heft enthält zudem 8 Figurentafeln.

Die Vorzüge dieses Lehrmittels bestehen in der durchsichtigen Gliederung, der Beschränkung des Stoffes, in elementaranschaulicher Behandlung und reicher Auswahl namentlich in Konstruktionsaufgaben. Sehr schön ist die Verbindung der Geometrie und des geometrischen Zeichnens durchgeführt. Die acht Figurentafeln zum ersten Teil enthalten gerad- und krummlinige Ornamente, diejenigen des zweiten Teils weisen namentlich gotische Massformen auf. Drei Blätter sind dem Situationszeichnen gewidmet, wie denn der zweite Teil einen Abschnitt über Situationszeichnen enthält. Im dritten Teil sind mit der Stereometrie die Elemente der darstellenden Geometrie verbunden. Dass die sämtlichen regelmässigen Körper vor dem senkrechten Prisma behandelt werden, kann unsere Billigung nicht finden; regelmässig und einfach sind nicht gleichbedeutend. Eine wertvolle Beigabe enthält der III. Teil in den „Elementen des Bau- und des Maschinenzeichnens". Das Lehrmittel geht also darauf aus, den Unterricht in der Geometrie und dem geometrischen Zeichnen möglichst praktisch zu gestalten und den Schülern für das Leben neben der Kenntnis der geometrischen Verhältnisse eine wertvolle Vorbildung im Zeichnen zu geben.

T. G.

Rothe, Frank und Steigl, *Naturgeschichte.*

I. Stufe, 124 Seiten, 165 Abbildgen, 30. Aufl. geb. Fr. 2. —.
II. „ 134 „ 251 „ 22. „ „ Fr. 2. —.
III. „ 132 „ 236 „ 15. „ „ Fr. 2. —.

Die I. Stufe enthält in systematischer Reihenfolge Beschreibungen von Naturobjekten, die im Anschauungskreis der Schüler liegen. Auch in der II. Stufe ist das Hauptgewicht auf die Beschreibung von Arten gelegt; verwandte Arten werden kurz erwähnt, die Merkmale der Gruppen sind in Rückblicken zusammengestellt. Die III. Stufe behandelt zunächst den Knochenbau des Menschen, wobei Belehrungen über Gesundheitspflege und Hülfeleistung in Unglücksfällen eingeflochten sind. In Zoologie und Botanik wird die Systematik weiter geführt; aber auch hier bildet die Einzelbeschreibung den Ausgangspunkt. In der Mineralogie folgt eine in dieser Kürze für Schulen wenig wertvolle Kristallographie und eine kurze Darstellung der Verhältnisse der Erdoberfläche.

Die Auswahl der beschriebenen Objekte, ihre Verteilung auf die drei Stufen, die fortschreitende Einführung in die Systematik findet unsere volle Zustimmung. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Eine grosse Zahl Illustrationen zieren namentlich den botanischen und den zoologischen Teil; einen besonderen Reiz verleihen dem Lehrmittel namentlich die vom Tierzeichner Specht entworfenen Bilder.

Wir haben am Lehrmittel folgende Aussetzungen zu machen. Der Bär findet sich in der Schweiz nicht am Südabhang des Monte Rosa, indem dieses Gebiet zu Italien gehört, wohl aber im Kanton Graubünden. Innerem Bau und Leben der Pflanze hätte eine etwas ausführlichere Behandlung zu teil werden sollen. Der Abschnitt „Anatomie des Menschen" steht, was Illustration anbetrifft, nicht auf der Höhe der übrigen Abschnitte; einige Figuren, wie namentlich Fig. 8 und 11, sind wenig übersichtlich. Die zwei Sesambeinchen, die unter den Knochen der Hand aufgeführt werden, sind bloss zufällige Bildungen. (Verlag: Pichlers Witwe u. S., Wien.) *T. G.*

Periodicals.

Der schweizerische Gartenbau. Ein praktischer Führer für Gärtner, Garten- und Blumenfreunde. Organ der Obst-, Wein- und Gartenbauschule Wädensweil, des Schweiz. Gartenbauverbandes etc., redigirt von Dr. Müller-Thurgau und M. Löbner. Zürich, Meyer & Männer. 24 Hefte jährl., 5 Fr.

Heft I des 10. Jahrganges dieser Zeitschrift, die für Pfleger von Schulgärten etc. besonderes Interesse hat, enthält u. a.: Grotte mit Teichszenerie aus der Villa Erica, Zürich. Warum ist unser Bergland mit seiner Pflanzenwelt so schön? Zylinderwesen (mit Ill.). Über Blumenbinderei (mit Ill.). Ursachen des spärlichen Ertrages der Apfelbäume im vergangenen Jahr. Das Schröpfen unserer Obstbäume. Edelreiser schneiden. Wertvolle alte und neue Gemüsesorten. Wie hoch soll der Stamm der Rosenbäumchen sein? Die Treiberei der Blütensträucher. Die Phalaenopsisarten der Gärten etc.

Schweizerische Rundschau. 7. Jahrg. Zürich, Verlag von Albert Müller. Monatsschrift, jährlich Fr. 15, für Lehrer Fr. 10.

Diese einzige, das gesamte Geistesleben umfassende grössere Zeitschrift der deutschen Schweiz eröffnet den 7. Jahrgang mit einem abwechslungsreichen und gehaltvollen Januarheft. Die Poesie ist vertreten mit Gedichten von H. Lingg, P. Heyse, A. Beetschen, W. Zähndler, Stauffacher und Sutermeister. Eine Novelle, Adi, der Narr, von Ernst-Zahn, und eine Karnevalsgeschichte von G. Oswald (Basel) bieten schönen Erzählstoff. Prof. Meili behandelt in einer Abhandlung den internationalen Geist der Jurisprudenz, während J. Mähly in Basel ein Bruchstück aus einer ungehaltenen Rede über die Segnungen der Politik bietet. Der Kunstbericht behandelt die Dezember-Ausstellung im Künstlerhaus Zürich; „Aus Heimat und Fremde" und die Bücherschau sind den literarischen Erscheinungen gewidmet. Kollege Riedhausers Jenatsch wird u. a. sehr lobend besprochen. — Indem wir die Schweiz. Rundschau aufs neue empfehlen, machen wir darauf aufmerksam, dass der Verlag den Lehrern das Abonnement zu Fr. 10 (statt zu Fr. 15) gewährt.

Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht. 1827 begründet von A. Diesterweg, herausgegeben von *Dr. Fr. Bartels.* Frankfurt a. M., M. Diesterweg. Ein Jahrgang von 6 Heften Fr. 10. 80.

Den 71. Jahrgang dieser einst von Diesterweg, Wich. Lange und R. Köhler geleiteten Zeitschrift eröffnet eine Sammlung von Kernsprüchen aus Diesterwegs Schriften, zusammengestellt von Dr. W. Sommerlad. Hierauf folgt der interessante Vortrag, den G. Sievert in der „Freien Vereinigung für philosophische Pädagogik" zu Hamburg (25. Mai 1896) über „Die Bedeutung des Frohschammerschen Einheitsprinzipes (der Weltphantasie) für die Pädagogik" gehalten hat. In die Geschichte der Pädagogik der Vergangenheit führt das pädagogische Gutachten des Humanisten Jovita Rapicius De liberis publice ad humanitatem informandis, das Dr. Knoke bespricht. Ein folgender Artikel (von H. Frei) ist den „Quellen im Geschichtsunterricht" gewidmet. Die Totenschau erwähnt die 1896 gestorbenen deutschen Schulmänner. Den Schluss des 112 Seiten starken Heftes bilden die Chronik, die Bücherschau und ein Stück aus einer Rede Dörpfelds über Diesterweg.

Natur und Haus. *Illustrirte Zeitschrift für alle Naturfreunde.* 5. Jahrgang. Berlin SW 46, Rob. Oppenheim. Vierteljährl. (6 Hefte) Fr. 2.

„Die Kenntnis der Natur und ihrer Gebilde weiter zu verbreiten, und die Liebhabereien auf den einzelnen Gebieten in anregender Weise zu fördern," ist das Ziel dieser reich illustrirten, schön ausgestatteten, in gr. 4⁰ erscheinenden Zeitschrift, auf die wir wiederholt aufmerksam gemacht haben. Aus den vorliegenden Heften 1—6 des V. Jahrgangs erwähnen wir die Artikel über: Schmalschnabelsittiche; zwei hervorragende staudenartige Blattgewächse; Mirmows; das Paludarium und seine Fauna im Zimmer; das Präpariren der Grossschmetterlinge; Sumpfaquarien; Ankauf und Behandlung von Papageien; Aquarien- und Terrarienausstellung in Hamburg; der rote Kardinal; die Erdnuss; dekorative Equisetum; die Erdsterne; die wissenschaftlichen Ergebnisse von Nansens Nordpolfahrt; das Leuchtmoos; Schreckraupen; Präpariren von Spinnen; Vogelmord in Italien; Hyazinthen in Gläsern; Experimentalfärbung der Raupen etc. Die Herausgabe besorgt wie bisher Max Hesdörffer in Verbindung mit Prof. Dr. Lampert in Stuttgart und P. Matchie, Kustos an der zoologischen Sammlung in Berlin.

Musikpädagogische Blätter. Herausgegeben von *K. Zuschneid.* Quedlinburg, Ch. Vieweg. I. Jahrg. Nr. 4.

Inhalt: Die Anfänge des geistlichen Oratoriums, von Dr. H. Goldschmidt. Ein Vortrag über den Seminar-Musikunterricht von G. Hecht. Die mechanischen Gesetze in der Klaviertechnik und die Anschlagsbildung, von K. Zuschneid. Männerchorgesangswesen und -Literatur. Kritische Rück- und Ausblicke.